# Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

**Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.**
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

**Nr. 17.** **Kamen, Mittwoch, den 8. Februar 1911.** **29. Jahrg.**


## Die Eröffnung des englischen Parlaments.

Die feierliche Eröffnung des Parlaments durch den König in Person fand Montag nachmittag mit dem üblichen großen Zeremoniell statt. König Georg fuhr mit der Königin Mary in dem berühmten, von sechs isabellenfarbenen Pferden hannoverschen Schlages gezogenen Staatswagen vom Buckingham-Palast nach dem Hause der Lords, wo die Majestäten um 2 Uhr eintrafen. Als sie in die Halle traten, erhob sich die gesamte glänzende Versammlung, Peers und Peeresses, Bischöfe, die Mitglieder des diplomatischen Korps. König Georg führte die Königin zu dem links stehenden Thronsitz und ersuchte dann die Versammelten, sich zu setzen. Nachdem der Träger des „schwarzen Stabes" die Mitglieder des Unterhauses zur Schranke des Hauses der Lords gerufen, reichte der Lordkanzler dem König kniend (!) die Thronrede. König Georg erhob sich und verlas das Dokument mit starker Stimme. Der Eingang dieser seiner ersten Thronrede lautet:

„Indem ich das erste unter meiner Regierung gewählte Parlament eröffne, gedenke ich vor allem des schmerzlichen Verlustes, den das Reich durch den Tod meines geliebten Vaters erlitten hat. Als er vor Jahresfrist seine Thronrede an Sie richtete, hätte niemand voraussehen können, daß sein Leben, das er in unermüdlicher opferwilliger Tätigkeit dem Wohle seiner Untertanen widmete, in kurzer Zeit plötzlich beendet sein sollte. Indem ich mich dem unerforschlichen Ratschluß der Vorsehung beuge, schöpfe ich aus seinem Beispiel Mut und fühle mich in meinem tiefen Kummer durch die Teilnahme getröstet, die mir von meinem Volke in jedem Teile meines Reiches dargebracht worden ist."

Der König hieß sodann den nach Vollendung seiner Mission aus Südafrika zurückgekehrten Herzog von Connaught willkommen. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten bezeichnet die Thronrede als andauernd freundlich. Sie kündigt sodann an, daß infolge der Kündigung des Handelsvertrages seitens der japanischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages eingeleitet seien, die, wie er hoffe, zu einem befriedigenden Abkommen führen würden.

Hierauf heißt es weiter: „Die häufigen Klagen über Schädigungen des britischen Handels durch die fortgesetzte Unsicherheit auf den Handelsstraßen im südlichen Persien haben meine Regierung bewogen, obwohl mit Widerstreben, energische Vorstellungen an die persische Regierung zu richten, die seither der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat. Es hat sich in der letzten Zeit eine gewisse Besserung in dem Zustande der Straßen bemerkbar gemacht, und meine Minister schlagen daher vor, die weitere Entwicklung abzuwarten, bevor sie auf die Annahme ihrer eigenen Vorschläge dringen, die in jedem Falle kein anderes Ziel verfolgen, als das Ansehen der persischen Regierung wiederherzustellen und den Handel zu schützen. — Mit großem Interesse sehe ich der im kommenden Mai zusammentretenden Reichskonferenz entgegen, in welcher sich die leitenden Minister meiner Selbstverwaltungskolonien und des Mutterlandes vereinigen werden, um über wichtige Angelegenheiten zu beraten, die ihnen von den einzelnen Regierungen unterbreitet werden sollen."

Der König erklärte sodann, daß er die Absicht habe, nach den Krönungsfeierlichkeiten die indischen Besitzungen wieder zu besuchen und dort eine Versammlung abzuhalten, um seinen Untertanen in Person bekannt zu geben, daß er die Nachfolgerschaft in der kaiserlichen Krone Indiens angetreten habe. Die Thronrede kündigt ferner Vorschläge an für die Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Häusern des Parlaments zum Zwecke eines wirksameren Arbeitens der Verfassung, und schließlich Maßregeln zur Ausdehnung der Alterspensionen auf Personen, die bisher infolge des Genusses von Armenunterstützungen kein Anrecht darauf besaßen, weiter die Einführung einer Versicherung der Industriebevölkerung gegen Krankheit und Invalidität und einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in den Industriezweigen, in denen sie vorzugsweise zutage tritt.

Nach Verlesung der Thronrede kehrte das Königspaar, vom Publikum jubelnd begrüßt, nach dem Buckingham-Palast zurück.

Im Anschluß an den Eröffnungsakt versammelten sich das Ober- und Unterhaus in getrennten Sitzungen, um in die Beratung der Adresse zur Beantwortung der Thronrede einzutreten.

Aus den Verhandlungen des Unterhauses heben wir folgendes hervor: Premierminister Asquith erklärte u. a.: „Ich kann die konventionelle Wendung der Thronrede erweitern und sagen, daß sich unsere internationalen Freundschaften, die, wie das Haus und das Land wissen, keine ausschließlichen sind, und keine feindseligen Folgerungen oder Tendenzen in sich schließen, im Laufe der Jahre vertieft und verstärkt haben. Im Namen der Regierung und ich glaube, unter voller Zustimmung der Mitglieder aller Parteien des Hauses erwidere ich auf das herzlichste die herzlichen und freundlichen Ausdrücke, welche der hervorragende Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs mit Bezug auf Großbritannien vor einigen Tagen gebraucht hat."

Im Blick auf Italien wies er auf den in dieses Jahr fallenden 50. Jahrestag der Begründung der Einheit Italiens hin und erklärte im Anschluß daran: „Seitdem die Einheit erreicht ist, hat eine unerschütterte Herzlichkeit zwischen beiden Königreichen bestanden, ist eine dauernde auf wechselseitigem Verstehen und Wohlwollen gegründete Freundschaft errichtet worden." — Bezüglich des Kampfes zwischen Oberhaus und Unterhaus erklärte er u. a.: Die Regierung habe bei den letzten Wahlen die Zustimmung des Volkes zu ihrem Plane der konstitutionellen Reform erhalten und eine Mehrheit erlangt, die jeder englische Minister als völlig hinreichend angesehen haben würde, um die größten konstitutionellen und sozialen Aenderungen zu rechtfertigen. Er nehme nach dem Verdikt der beiden letzten Wahlen an, daß die Vorschläge der Regierung ohne lange und mühsame Verhandlungen nach der Krönungsfeier Gesetz werden würden.

Im Oberhaus beleuchtete Lord Lansdowne die politische Lage und sagte zur konstitutionellen Frage u. a., die Regierung sei noch abhängig sowohl von der irischen wie von der Arbeiterpartei. Er empfahl dringend, daß man die Beratungen der Veto-Konferenz nicht ungenützt lassen sollte und daß eine hinreichende Zeit für eine volle Erörterung der Vetobill gewährt werden müsse. Lord Crewe versprach dies bereitwillig namens der Regierung. Im weiteren Verlauf seiner langen Rede erklärte Lord Crewe: „Ich möchte der Befriedigung Ausdruck geben, die wir über die erfolgreiche und, wie ich hoffe, genußreiche Rundreise empfunden haben, die Seine Kaiserliche Hoheit der Deutsche Kronprinz in diesen Tagen durch Indien unternommen hat." Schließlich wurde die Adresse im Oberhause angenommen.

—at.—

## Deutsches Reich.

**Gouverneur a. D. von Schuckmann Reichstagskandidat.** Die Vertretung der konservativen Partei des Kreises Arnswalde-Friedeberg hat beschlossen, Herrn Gouverneur a. D. von Schuckmann-Rohrbeck als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufzustellen. Herr von Schuckmann hat die ihm angetragene Kandidatur angenommen.

**Der Fürstbischof von Breslau Kardinal Kopp** ist in diesen Tagen in Berlin gewesen und hat mit maßgebenden Persönlichkeiten der Regierung Besprechungen gehabt. Es läßt sich annehmen, daß hierbei die zurzeit zur Verhandlung stehenden Streitpunkte erörtert worden sind.

**Das Plenum des Preußischen Herrenhauses** wird zu seiner nächsten Plenarsitzung am Dienstag, den 21. Februar, nachmittags 1 Uhr, zusammentreten. Es ist beabsichtigt, im ganzen drei Plenarsitzungen im Februar abzuhalten, um das dem Herrenhaus vorliegende Material zu beraten. Die Kommunalkommission des Herrenhauses beratet vom 7. bis 9. d. M. die Entwürfe betreffend Abänderung der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz, betreffend die Reinigung öffentlicher Wege und den Entwurf einer Wegeordnung für die Provinz Ostpreußen, die Unterrichtskommission des Herrenhauses tritt am 10. d. M. zusammen zur Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder.

**„Wie lange noch?"** Das „Leipz. Tagebl." verlangt die äußerste Beschleunigung des Falles Mathies, d. h. den umgehenden Vollzug des öffentlichen Widerrufs und der Abbitte bei dem König von Sachsen: „Das sächsische Volk ist zwar außerordentlich geduldig, aber es hat auch ein längsterworbenes Recht darauf, die volle Wahrheit zu hören. Wir haben schon einmal ausgeführt, daß die Autorität der Könige in letzter Zeit wiederholt gerade von der Stelle aus erschüttert worden ist, die sich so gern als Schützerin der Throne rühmen hört. Wir können uns in alle Wege nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß die römische Kirche über dem Staate stehe, daß ihre Schützlinge ungestraft den König schmähen und lästern dürfen, und darum fragen wir: Wie lange noch soll das Volk im unklaren darüber bleiben, ob der vor einem Vierteljahre verletzten Autorität des Königs gründlich Genugtuung geleistet worden ist, und wann der genannte päpstliche Hausprälat öffentlichen Widerruf und Abbitte geleistet hat oder gar erst leisten wird? Wie lange noch wird sich die sächsische Regierung scheuen, kraftvoll und kernig deutsch mit dem Papste zu sprechen, hinter dessen Schutz sich Mathies verkrochen hat? Wie lange noch? So fragen wir in ernster Besorgnis, weil wir die Stimmung des Volkes kennen, und weil wir befürchteten, daß es den Ministern, die über diese Stimmung offenbar nicht genau unterrichtet sind, unmöglich sein wird, drohende Stürme zu beschwören, die uns die Zukunft bringen kann, ja bringen wird, wenn nicht endlich geschieht, was schon längst hätte geschehen sollen."

## Ausland.

**Zu den deutsch-englischen Freundschaftsbestrebungen.**

Unter den Auspizien der vereinigten Ausschüsse der Kirchen im britischen und im Deutschen Reiche zur Förderung freundlicher Beziehungen zwischen dem englischen und dem deutschen Volke fand am Montag in London eine große Versammlung statt. Ueber den Empfang des Professors D. Dr. Harnack und des Präsidenten des Zentralausschusses für Innere Mission D. Spiecker beim König sagte der Erzbischof von Canterbury, nichts hätte herzlicher und freundlicher sein können. Präsident D. Spiecker berichtete sodann, er sei kürzlich vom Kaiser als Vertreter seines Komitees empfangen worden. Der Kaiser habe huldvoll eine Kopie des zur Erinnerung an den Besuch der britischen Geistlichen in Deutschland hergestellten Werkes entgegengenommen. Er habe dem Kaiser für die den britischen Gästen erwiesene Freundlichkeit gedankt, insbesondere dafür, daß Se. Majestät die Gäste nicht mit „Meine Herren", sondern mit „Meine Herren und Brüder" angeredet habe. Der Kaiser habe erwidert, es gewähre ihm die größte Befriedigung zu vernehmen, daß er verstanden worden sei, und daß seine Worte in dem Geiste aufgefaßt worden seien, in dem er sie gesprochen habe. Der Kaiser habe sich sehr gefreut zu vernehmen, daß die Bewegung in beiden Reichen gute Fortschritte mache. D. Spiecker sagte zum Schluß, trotz seiner großen Rüstungen zu Wasser und zu Lande habe das deutsche Volk keinen größeren Wunsch, als mit allen seinen Nachbarn in Frieden zu leben, besonders mit der britischen Nation. Professor Harnack, den der Erzbischof von Canterbury einführte, wurde von der Versammlung mit einer Ovation empfangen. Er führte aus, das Ziel der Vereinigung sei nicht die Förderung des Friedens, sondern die Förderung freundlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern. Das englische Volk stehe der deutschen Nation am nächsten. Die Deutschen seien mit den Engländern durch gemeinsame Abstammung verbunden, sowie durch eine nationale Kultur, die bei allen Verschiedenheiten im wesentlichen die gleiche sei, und durch einen seit Jahrhunderten bestehenden ausgedehnten Gedankenaustausch. Der erste Schritt, der notwendig sei, um ihr Ziel zu erreichen, bestehe darin, daß man nicht länger ein Uebelwollen zwischen beiden Nationen dulden dürfe. Der Bischof von Southwark beantragte eine Resolution, die sich für die Förderung der Ziele der Vereinigung ausspricht. Er schloß mit den Worten: „Wir müssen nicht eine gepanzerte Faust, sondern eine offene Hand zu warmem Druck ausstrecken." Die Resolution wurde einstimmig angenommen und der Erzbischof von Canterbury zum Präsidenten der Vereinigung gewählt.

## Kleine politische Nachrichten.

Die bayerische Regierung hat eine vierprozentige bis 1920 unkündbare Staatsanleihe im Betrage von 50 Millionen Mark begeben.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm in allen Lesungen den Gesetzentwurf über die Nachtarbeit von Frauen in industriellen Betrieben an. **Das Gesetz tritt am 1. August d. J. in Kraft.**

In der ungarischen Delegation trat Minister Graf Aehrenthal entschieden den Aeußerungen entgegen, als ob in Europa eine andere Gruppierung der Mächte im Anzuge sei. Das Verhältnis der Dreibundmächte untereinander sei ausgezeichnet und womöglich fester und inniger denn je. Ebenso bestritt er kategorisch, daß die Ausgestaltung der österreichisch-ungarischen Flotte gewissermaßen auf Wunsch Deutschlands erfolge. Diese aus der englischen Presse stammende Legende werde jetzt selbst in der englischen Presse nicht mehr geglaubt. Ebenso unrichtig sei, daß die Ausgestaltung der Flotte Oesterreich-Ungarns gegen dessen Bundesgenossen Italien gerichtet sei.

Die französische Kammer beschloß mit 400 gegen 108 Stimmen das Gesetz, daß nur die aus der Champagne stammenden Weine als Champagner bezeichnet werden dürfen.

Es werden noch immer ernste Sabotagefälle von den französischen Eisenbahndirektionen gemeldet.

Die Reichsduma hat die Gesetzvorlage über die Einführung des Elementarunterrichts mit einer obligatorischen Ausgabe von 10 Millionen Rubel jährlich für die Dauer von zehn Jahren angenommen.

Zum Präsidenten der griechischen revisionistischen Kammer wurde Stratos, der Kandidat der Venizelos-Partei, mit 249 von 276 abgegebenen Stimmen gewählt.

Aus Kap Haïtien (Haiti) wird gemeldet, der von den Revolutionären für die Präsidentschaft vorgeschlagene General Leconte habe im Deutschen Konsulat Zuflucht gesucht.

Der persische Finanzminister Sani ed Dauleh, der am Sonnabend von einem Attentäter durch drei Revolverschüsse verwundet wurde, ist seinen Verwundungen erlegen.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Teheran gemeldet wird, ist der persische Finanzminister Sani ed Dauleh seinen Verletzungen erlegen. Der Polizei gelang die Festnahme der beiden Mörder, nachdem sie einen von ihnen verwundet hatte. Da beide russische Untertanen sind, hat die russische Gesandtschaft ihre Auslieferung verlangt. Die Gärung gegen Rußland nimmt infolgedessen zu.

## Deutscher Reichstag.

121. Sitzung. § Berlin, 7. Februar.

Auch am heutigen zweiten Tage der Beratung des Gerichtsverfassungsgesetzes, die nach Verabschiedung des Gesetzes über die Revisibilität des bayerischen Landesrechts in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten fortgesetzt wurde, handelte es sich bei den von sozialdemokratischer und fortschrittlicher Seite gestellten Abänderungsanträgen um die Absicht, für die Unabhängigkeit des Richters und die Interessen des Angeklagten möglichst große Sicherungen zu schaffen. Von den anderen Parteien sind keine Abänderungsanträge gestellt und man hielt fast durchweg an den Kommissionsbeschlüssen fest. So wurde unter anderem auch ein Antrag des Dr. Müller-Meiningen abgelehnt, der kurzerhand das Hilfsrichterwesen beseitigen wollte. Einen teilweisen Erfolg erzielte der freisinnige Abgeordnete, aber mit einem weiteren Antrage, der sich gegen die Wahrnehmung des Amtes eines in Strafsachen erkennenden Amtsrichters sowie eines Vorsitzenden des Schöffengerichts und eines Strafkammermitgliedes durch Assessoren richtete. Es wurde zwar von Vertretern der rechten Seite des Hauses auch dieser Antrag bekämpft mit der Begründung, daß auch Assessoren die Befähigung diese Aemter besäßen, die Mehrheit des Hauses schloß sich aber der Auffassung des Antragstellers an, daß die abhängige Stellung des Assessors ihn für diese Aemter nicht geeignet mache. Der Antrag Dr. Müller wurde schließlich angenommen, soweit es sich um den Einzelrichter und besonders auch den Vorsitz im Schöffengericht handelt. Einen längeren Aufenthalt veranlaßte ein weiterer Antrag der Volkspartei, der die Ueberweisung von Verbrechen und Vergehen an ein Amtsgericht nicht in die Befugnis des Staatsanwalts geben, sondern in jedem Falle von einem Beschluß der Strafkammer abhängig machen wollte. Sowohl der Abg. Heine wie der volksparteiliche Dr. Ablaß äußerten ein starkes Mißtrauen gegen die Staatsanwaltschaft, die sich bei politischen Prozessen ihr als besonders scharf bekannte Schöffenrichter aussuchen würde. Der Ab-

geordnete Bassermann verwies demgegenüber darauf, daß es sich bei dem Antrage doch um ein für den Angeklagten recht zweifelhaftes Rechtsgut handele, weil dieser bei Verweisung seiner Sache an das Schöffengericht zumeist besser fortkommen werde. Die Vertreter des Reichsjustizamts widersprachen dem Antrage vor allem aus dem Gesichtspunkte der Beschleunigung des Verfahrens. Der Antrag fand keine Mehrheit.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung. )( Berlin, 7. Februar 1911.

Die Etatsdebatte wurde heute ausgesetzt, um die Zweckverbandsgesetze in erster Lesung zu beraten. Zunächst kam das Zweckverbandsgesetz an die Reihe, das für die ganze preußische Monarchie Geltung haben soll, während das Gesetz für Großberlin an zweiter Stelle gesetzt wurde. Der Minister des Innern v. Dallwitz gab dem ersten Entwurf einige kurze Geleitworte mit auf den Weg. Zu den interkommunalen Aufgaben, für die das Gesetz besonderen Wert haben werde, zählen kommunale elektrische Ueberlandzentralen, kommunale Kleinbahnen und die einheitliche Festlegung von Bauten und Bebauungsplänen. Der Minister hoffe nicht, daß das Zweckverbandswesen sich nun bei uns ebenfalls so glänzend entwickeln werde wie in England. Immerhin erhoffe er aber von der Vorlage eine kulturfördernde Wirkung. Die Vorlage fand im allgemeinen bei den verschiedenen Parteien eine freundliche Aufnahme, wenn auch Meinungsverschiedenheiten darüber auftauchten, wie weit die Aufgaben der Zweckverbände bemessen werden sollen, und ob es sich empfehle, auch die Landkreise in den Rahmen des Gesetzes einzubeziehen. Der Entwurf wurde einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Der Entwurf über den Zweckverband Großberlin wird morgen besprochen.

## Hof und Gesellschaft.

**Von der Kronprinzenreise.** Der Kronprinz hat den geplanten Ausflug nach Darjeeling aufgegeben, da das Wetter dort als trügerisch angesehen wird. Man ist nach einer Meldung aus Kalkutta im Begriff, ein neues Programm zu entwerfen.

**Ein eigenartiger Unfall des Fürsten zu Waldeck.** Beim Betreten seines Marstalls in Arolsen wurde Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont am Sonnabendnachmittag durch den Biß eines Pferdes im Gesicht verletzt. Nur durch die Geistesgegenwart des Fürsten, der sich durch einen Faustschlag von dem bissigen Pferde befreite, wurde weiteres Unheil vermieden. Wie das fürstliche Hofmarschallamt mitteilt, handelt es sich bei dem Unfall des Fürsten nur um eine geringfügige Verletzung an der Nase.

## Aus der Reichshauptstadt.

**Zum Todessturz des Militärfliegers in Döberitz** wird noch gemeldet, daß der verunglückte Offizier, Leutnant Stein, der einer Koblenzer Familie entstammt, seit einiger Zeit Gleitflüge aus größeren Höhen ausführte, so daß er wiederholt von seinen Kameraden wegen seiner Tollkühnheit gewarnt wurde. Auch Montag vormittag bestieg er in Anwesenheit des Hauptmanns de la Roi, des Leiters der Fliegerabteilung, den Farman-Doppeldecker. Nachdem er das weite Feld in mehreren Runden umkreist hatte, stieg er auf etwa 100 Meter Höhe. Dann stellte er das Höhensteuer abwärts und ließ die Maschine in jähem Gleitflug zur Erde schießen. Etwa 20 Meter über dem Boden riß Leutnant Stein das Höhensteuer wieder herum, so daß der Doppeldecker in horizontaler Richtung weiterflog. Dann neigte sich das Höhensteuer wieder stark zur Erde, und der Doppeldecker begann fast senkrecht zur Erde zu schießen. Sein Führer muß dabei den Halt verloren haben, denn gleich darauf flog er aus seinem Sitz und stürzte aus etwa 20 Meter ab, wobei er sich Brüche des Schädels und der Wirbelsäule zuzog. Der führerlose Aeroplan stieß einige Meter davon entfernt auf den Boden auf und zerschellte vollständig.

**Großfeuer in einer Mietskaserne.** Bei einem Brande in einem Hause der Müllerstraße, der am Dienstag in der dritten Morgenstunde auskam, gerieten zahlreiche Hausbewohner in Lebensgefahr. Sechzehn Personen wurden über Leitern und mit Sprungtüchern von der Feuerwehr gerettet, sechs davon, die bereits das Bewußtsein verloren hatten, mußten in das Virchow-Krankenhaus gebracht werden. Ein Feuerwehrmann erkrankte bei den Rettungsarbeiten schwer an Rauchvergiftung. Die Feuerwehr arbeitete mit großer Bravour.

**Zu dem Eisenbahnunfall** am Baumschulenweg wird amtlich noch gemeldet, daß die Schuldfrage ziemlich geklärt ist, und daß als der Schuldige an dem Unfall der Lokomotivführer des vom Potsdamer Bahnhof kommenden Zuges namens Heinz in Frage kommt. Dieser habe das Haltesignal überfahren und sei dem andern Zug in die Flanke gerannt. Die Zahl der Leichtverletzten hat sich inzwischen auf 27 erhöht, da sich noch mehrere Personen gemeldet haben. Schwerverletzt sind nur sechs Personen, nicht neun. Der Betrieb über die Unfallstelle konnte bereits Montag mittag wieder aufgenommen werden. Der Lokomotivführer Heinz macht seinerseits die folgenden Angaben: Die in Frage kommende Weiche sei nicht erleuchtet, und dieser Mißstand wäre bei dem Bahnpersonal schon seit Jahren bekannt. Alle Hinweise darauf seien aber erfolglos gewesen. Als er Montag früh dem Signal näher kam, stand dieses bereits auf freier Einfahrt, und er habe sich dem Heizer gegenüber geäußert, es sei verwunderlich, daß man jetzt freie Einfahrt habe zu einer Zeit, wo man doch sonst stets warten müsse. Erst als er 50 Meter weitergefahren sei, habe er gemerkt, daß er sich auf dem falschen Gleise befand. Im nächsten Augenblick sei dann das Unglück geschehen. Gleich nach der Katastrophe sei er zu dem Signal zurückgelaufen, doch habe man dieses inzwischen auf Halt umgestellt. — Heinz ist schon seit 20 Jahren Bahnbeamter und hat verschiedene Male Belohnungen und Auszeichnungen erhalten, dafür, daß er Unfälle durch Geistesgegenwart und Entschlossenheit auf der Bahn verhütete. Hiernach scheint an dem Unfall wieder einmal die übertriebene Sparsamkeit des Fiskus an falscher Stelle die Schuld zu tragen.

## Aus aller Welt.

**Der neue Generalsuperintendent der Rheinprovinz.** Zum Nachfolger des am Sonnabend verstorbenen Generalsuperintendenten der Rheinprovinz D. Umbeck, soll nach einer Meldung des „Tag“ D. Hackenberg bestimmt sein. Albert Hackenberg ist am 11. Januar 1852 zu Lennep geboren und seit 1878 als evangelischer Pfarrer in Hottenbach im Kreise Kreuznach tätig. Er gehört, ebenso wie der verstorbene Generalsuperintendent, in kirchlicher Beziehung der mittleren Richtung an, in politischer Hinsicht der nationalliberalen Partei. Er ist seit 1898 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, wo er den Wahlkreis Kreuznach-Simmern vertritt.

**Liebestragödie.** In der Nähe des Dotzheimer Friedhofes bei Wiesbaden gab der beim 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27 dienende Einjährig-Freiwillige Bäuerle aus Wiesbaden auf seine Geliebte einen Schuß ab, der das Mädchen in den Kopf traf und es tödlich verletzte. Darauf tötete sich Bäuerle durch einen Schuß in den Kopf auf der Stelle. Was das Paar zu dem verzweifelten Schritt veranlaßt hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

**Raubmord in Schleswig-Holstein.** Etwa 50 Meter von der Station Atzerballig bei Augustenburg fand man die Leiche des Schuhmachermeisters Woelbers aus Atzerballig. Man nimmt Raubmord an, da die Schädeldecke eingeschlagen ist und die Wertsachen, die der Ermordete bei sich hatte, fehlen. Zwei Schweizer namens Lostly und Laese sind der Tat verdächtig und wurden bereits in Gravenstein verhaftet.

**Zur Feuersbrunst im Gebäude der „Hohen Pforte“.** Nach in Berlin eingetroffenen amtlichen Meldungen über den Brand des Gebäudes der Pforte in Konstantinopel bestätigt es sich, daß das Gebäude des Staatsrates vollständig, das des Großwesirates und des Ministeriums des Innern teilweise abgebrannt sind. Dagegen sind das Auswärtige Amt und die Archive unversehrt geblieben. Es darf als festgestellt gelten, daß das Feuer durch Zufall entstanden und nicht böswillig angelegt ist.

**Auf einer Eisscholle ins Meer getrieben.** Ende voriger Woche löste sich bei Bjoerkoesund am Eingang der Wiborger Bucht (Finnischer Meerbusen) eine große Eisscholle, auf der sich 253 Fischer befanden, vom übrigen Eise ab und trieb in südlicher Richtung aufs Meer hinaus. Man hat seitdem nichts mehr von den Fischern gehört. Auf telegraphische Benachrichtigung sind aus Kronstadt und anderen russischen Küstenstädten Dampfer auf die Suche nach den Fischern in den Finnischen Meerbusen abgegangen. Da die Rettungsboote bis Montag noch nicht zurückgekehrt waren, nimmt man an, daß sie die Eisscholle eingeholt haben.

**Vom Brande des türkischen Regierungsgebäudes.** Zu dem Brande auf der Hohen Pforte wird noch gemeldet, daß von den 100 Amtsdienern, welche das Erdgeschoß bewohnen, 20 verhaftet wurden, ebenso zwei Polizisten. Die Polizei und die öffentliche Meinung sind der Ueberzeugung, daß eine verbrecherische Brandlegung seitens derselben unentdeckten Urheber vorliege, die seinerzeit den Brand im Parlamentsgebäude verursacht hätten. Die Regierung soll mehrere Drohbriefe eines geheimen Komitees erhalten haben, daß alle öffentlichen Gebäude niedergebrannt werden würden. Nach einer anderen Meldung soll im Gegensatz zu obiger Nachricht böswillige Brandstiftung nicht vorliegen. Das Feuer soll im Telegraphenamt entstanden sein, wo die Nacht über ein Ofen zu brennen pflegte. Außer den Sitzungssälen und Bureaus des Staatsrats sind auch fast alle Bureaus des Großwesirats und des Ministeriums des Inneren eingeäschert. Nur die Kanzlei und die Kasse des Ministeriums des Inneren konnten gerettet werden. Wichtige Staatsakten, die in einem besonderen Gebäude untergebracht waren, wurden ebenfalls gerettet, ebenso die Dokumente des Großwesirats und des Ministeriums des Innern. Nur die in Bearbeitung befindlichen Akten über laufende Geschäfte sind teilweise verbrannt. Das Ministerium des Innern dürfte unter dem Brande bedeutend leiden; die Tätigkeit des Staatsrats stockt vollständig. — Nicht uninteressant und für die gewaltige Ausdehnung des Brandes nicht ohne Bedeutung dürfte die Tatsache gewesen sein, daß die Wasserleitung der Pforte von der Wasserleitungsgesellschaft bereits seit längerem gesperrt war, weil die Pforte den Wasserzins nicht bezahlte. Der durch den Brand entstandene Schaden wird auf über neun Millionen Mark geschätzt. Versichert war nichts.

**Von der Pest.** Dem „New-York Herald“ wird aus Peking gemeldet, daß die Pest auch in Tientsin Fortschritte mache. In den letzten fünf Tagen seien dort 15 Personen der Seuche erlegen. Die Lage in Tientsin bilde auch eine Bedrohung Pekings, wo dieser Tage zwei kürzlich aus Tientsin angekommene Chinesen an der Pest gestorben seien. In Peking gebe es keine Quarantäne, und die eintreffenden Reisenden brauchten sich keinerlei ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. In Charbin sind am Montag an der Pest 29 Chinesen und 2 Europäer gestorben. Vom russischen Sanitätspersonal sind bis Sonntag 10 Personen erkrankt. Seit Beginn der Pestepidemie sind in Zizikar ungefähr tausend Todesfälle vorgekommen. In der letzten Zeit starben täglich vierzig bis fünfzig Personen. Aus Tokio reist der Bakteriologe Kitasato am 12. d. Mts. in Begleitung des Chefs des japanischen Kolonialamts nach der Mandschurei ab, um die Sicherheitsmaßregeln gegen die Pest zu prüfen. Die japanische Regierung hat vom Reichstag einen Kredit von einer Million Yen für Ausgaben zur Bekämpfung der Seuche gefordert.

## Kurze Inlands-Chronik.

**Verteuerung der Trauringe.** In Leipzig haben Vertreter sämtlicher deutscher Trauringfabriken eine Konvention abgeschlossen, in welcher Mindestpreise festgesetzt wurden, unter denen goldene Trauringe nicht mehr verkauft werden. — Zur Verminderung der ständig wachsenden Ehescheu dürfte dieser Beschluß kaum beitragen.

**Die Leiche des Reichsgerichtsrates Weller,** der seit einiger Zeit vermißt wurde, ist jetzt aus der Pleiße gelandet worden. Wie man annimmt, hat der Verstorbene in einem Anfall von Geistesstörung seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

**Das Luftschiff „M 3“** ist Dienstag früh 6 Uhr 5 Minuten von Gotha in der Richtung auf Metz abgefahren. — Es wird versuchen, die Bahnlinie Bebra—Hanau—Frankfurt inne zu halten und von da wahrscheinlich über Worms und Kaiserslautern seinem Ziele zuzusteuern.

## Kurze Auslands-Chronik.

**Großfeuer in Oviedo.** Eine Anzahl Gebäude in Oviedo (Spanien), in denen sich insbesondere die Asturische Bank, das Haupttelephonamt und die Tabakspflanzungsgesellschaft befanden, sind durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

**Ein Opfer des Schneeschuhsportes.** Hans Gobert, Sohn eines Rechtsanwalts in Hamburg, der in München studierte, ist auf der Ehrenbachhöhe bei Kitzbühel auf einer Skitour in eine steile Rinne abgestürzt, blieb bewußtlos liegen und erfror nachts.

## Geschichtskalender.

**Donnerstag, 9. Februar.** 1789. F. X. Gabelsberger, Urheber des verbreitetsten stenographischen Systems, * München. — 1801. Friede zu Luneville zwischen der französischen Republik und dem Deutschen Reich. — 1834. Felix Dahn, Dichter, Rechtslehrer und Geschichtsschreiber, * Hamburg. — 1846. Prinz Leopold von Bayern, kommandierender General, * München. — 1881. F. Dostojewski, russischer Schriftsteller, † Petersburg. — 1904. Brandkatastrophe in Baltimore, Nordamerika. Schaden über 300 Millionen Dollar. — 1904. Nächtlicher Angriff japanischer Torpedoboote auf das russische Geschwader vor Port Arthur, wobei drei Schiffe desselben beschädigt wurden. Eine Kriegserklärung war nicht vorangegangen. — 1905. Adolf v. Menzel, berühmter Maler und Zeichner, † Berlin. — 1906. Otto Zöckler, Theolog, † Greifswald. — 1910. Untergang des franz. Passagierdampfers „Chancy“ mit 153 Menschen.

## Piet Cronje †.

Wie bereits bekannt wurde, ist auf seiner Farm in Makemoles im Distrikt Klerksdorp der frühere Burengeneral Piet Cronje im hohen Alter von 73 Jahren gestorben. Schon in früher Jugend hatte er sich unter Leitung seines Vaters, der sich als Kommandant im Burenkriege während der sechziger Jahre große Verdienste erwarb, zu einem tüchtigen Soldaten ausgebildet und frühzeitig die Würde eines Kommandanten erlangt. Als sich die Buren im Jahre 1880 gegen die Engländer erhoben, brachte er diesen mit seiner Truppe bei Potchefstroom die erste Niederlage bei. Seit den Siegen von Majuba und Doorn'oop (1880) war er neben Joubert und General Smit der populärste Truppenführer seines Heimatlandes. Ihm gelang es 1896, den Einfall Jamesons bei Krügersdorp zum Stehen zu bringen, aber sein eigenmächtiger Abschluß der Kapitulation mit dem englischen Oberst Willoughby fand bei seinen Landsleuten vielen Tadel. Bei Ausbruch des letzten Burenkrieges im Jahre 1899 betrauten ihn seine Volksgenossen mit dem Kommando über ein Korps von 6000 Mann. Nach mancherlei Erfolgen und siegreichen Kämpfen am Modderfluß (28. November) und Magersfontein (11. Dezember 1899) gegen die Engländer unter Lord Methuen, mußte er sich vor dem General French zurückziehen und bei Paardeberg am 27. Februar 1901 mit 4300 Mann ergeben. An dieser Niederlage der Buren, die ihrer Sache den schwersten Schaden zufügte, trägt Piet Cronje zum großen Teil selbst die Schuld. Cronje selbst mußte in die Gefangenschaft nach der Insel Helena gehen, von wo er erst nach dem Friedensschluß in die Heimat zurückkehren konnte. Arm, wie er war, verschmähte er es im Jahre 1904 nicht, das Anerbieten eines amerikanischen Unternehmers anzunehmen und auf der Weltausstellung zu St. Louis mit einer Mietstruppe die Freiheitskämpfe seines Volkes, an denen er selbst Anteil hatte, szenisch darzustellen. Doch blieb der materielle Erfolg aus. In St. Louis vermählte er sich zum zweiten Male mit der Witwe des deutschen Burengenerals Sterzinger, mit der er dann auf seine Farm nach Transvaal zurückkehrte. Von Person war er ein echter Bure, rauh, bäuerisch und derb, aber auch ein Mann von tiefer, puritanischer Frömmigkeit. Die Ruhmestitel, die man ihm lange Zeit gab: „Löwe von Südafrika“, „unbesiegbarer Freiheitsheld“ hat er zu keiner Zeit verdient.



## Der Arbeitsmarkt im Monat Dezember 1910.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkte hielt sich im Monat Dezember, wie aus den soeben erst veröffentlichten amtlichen Grundlagen hervorgeht, wenigstens in dessen erstem Teile im allgemeinen auf der gleichen Höhe wie im Vormonate, während, wie stets nach dem Weihnachtsfeste, in vielen Gewerben ein Rückgang zu beobachten war. Im Baugewerbe ließ die Beschäftigung der Jahreszeit entsprechend, zum Teil weiter nach; auch die für das Weihnachtsfest arbeitenden Industrien wiesen naturgemäß einen Rückgang auf.

Auf dem Ruhrkohlenmarkte hat die Besserung angehalten. Im Saarrevier war die Förderung größer als im Vormonat. Im oberschlesischen Kohlenbergbau war die Beschäftigung nach der Mehrzahl der Berichte ziemlich schwach. Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war der Rohkohlenabsatz bis gegen Ende Dezember meist zufriedenstellend, das Brikettgeschäft dagegen schlecht.

Der Beschäftigungsgrad in der Metall- und Maschinenindustrie war befriedigend.

In der Textilindustrie waren die Baumwollspinnereien zum größten Teile noch ungenügend beschäftigt; in der Tuchfabrikation ist der Geschäftsgang nur in einigen Gegenden befriedigend, zumeist aber recht ungünstig.

Der Arbeitsmarkt im Bekleidungsgewerbe befriedigte.

Gut beschäftigt war die elektrische und die chemische Industrie. Auch die Lage des Kalimarktes wird günstig beurteilt.

Nach den Berichten der Krankenkassen hat der Beschäftigungsgrad, wie meist um diese Jahreszeit, im Laufe des Dezember nachgelassen, was in der Hauptsache auf das Baugewerbe und die für das Weihnachtsfest arbeitenden Industrien zurückzuführen ist. Es ergab sich am 1. Januar 1911 gegenüber dem 1. Dezember 1910 eine

Abnahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der Kranken von insgesamt 159 650 (— 121 623 männliche, — 38 027 weibliche). Gegenüber dem 1. Janur 1910 beträgt die Steigerung des Beschäftigungsgrads der männlichen Personen 4 v. H., der weiblichen 5 v. H.

Aus den Arbeitsnachweisziffern läßt sich auf eine Besserung gegen das Vorjahr und auf eine Verschlechterung des Arbeitsmarkts gegen den Vormonat schließen.

Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für welche vergleichbare Angaben vorliegen, kamen im Dezember 1910 auf je 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 218, bei den weiblichen 194. Arbeitsgesuche gegen 194 bzw. 119 im November 1910 und 269 bzw. 107 im Dezember 1909.

Der Berliner Arbeitsmarkt flaute wie alljährlich im Dezember im Vergleiche zum Vormonat ab; gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs ist jedoch eine Besserung zu bemerken.

Auch in Schleswig-Holstein, Lübeck und Hamburg ist gegenüber dem Vormonat ein durch die Jahreszeit hervorgerufener Rückgang in der allgemeinen Lage des Arbeitsmarkts festzustellen.

Aus dem Rheinlande wird ein ziemlich guter und gegen den des Vorjahrs besserer Geschäftsgang trotz des um diese Zeit üblichen Rückganges gemeldet.

Der Bericht über den Arbeitsmarkt in Hessen und Hessen-Nassau weist darauf hin, daß das Weihnachtsgeschäft und die verhältnismäßig gute Witterung günstig auf den Beschäftigungsgrad einwirkte.

Auch in Bayern, Württemberg und Baden ist gegen den Vormonat auf dem Arbeitsmarkt ein weiterer Rückgang bemerkbar.

Die Einnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen betrugen im Dezember 147 716 875 *M*, d. s. 12 330 935 *M* mehr als im gleichen Monat des Vorjahrs. Das bedeutet eine Mehreinnahme von 2835 *M* oder 7,67 v. H. auf 1 Kilometer. R. A.

## Lokales und Provinzielles.

* — Es wird auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die auf das letzte Vierteljahr des Rechnungsjahres 1910 entfallenden **Steuern** fällig sind und jetzt entrichtet werden müssen. Das Mahnverfahren wird am 16. d. Mts. seinen Anfang nehmen.

* — Bei der Beratung des Militäretats 1910 ist während des letzten Winters im Reichstage eine Petition eingebracht und auch angenommen worden, die auf den Wegfall einer der beiden **Jahreskontrollversammlungen** der jüngeren Mannschaften des Beurlaubtenstandes abzielte. Im Verfolge dieser Anregung des Parlaments hat das preußische Kriegsministerium eine Umfrage bei sämtlichen Armeekorps erlassen, deren Ergebnis seit einiger Zeit vorliegt. Die von den kommandierenden Generalen eingegangenen Gutachten, die, der „Mil.-pol. Korrespondenz" zufolge recht widersprechender Art sind, werden dem Kriegsminister zur Unterlage seiner Ausführungen bei erneuter Behandlung der Frage in der Budgetkommission und im Plenum dienen. Im allgemeinen scheine bei der Heeresverwaltung nicht eben viel Neigung zu bestehen, dem Wunsche des Reichstages nachzukommen.

* — **Kein elektrisches Licht.** Die zur Prüfung der Frage der Einführung von elektrischem Strom für Licht- und Kraftzwecke niedergesetzte städtische Kommission hat beschlossen, vorläufig hiervon Abstand zu nehmen. Veranlassung zu diesem in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft mit großem Bedauern aufgenommenen Beschluß hat die ungünstige Finanzlage der Stadt gegeben, welche die Ausführung eines so kostspieligen Planes einer städtischen Elektrizitätsanlage vorläufig nicht gestattet. W. Anz.

* — Am Sonntag hielt der **Turn-Verein „Eintracht"** im Vereinslokale (Schützenhof) seine erste diesjährige Generalversammlung verbunden mit Kaisersgeburtstagsfeier ab, welche gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Fr. Tillmann, eröffnete dieselbe mit herzlichen Begrüßungsworten, gedachte des vor kurzem stattgefundenen Geburtstages des Kaisers und endete seine schwungvolle Ansprache mit einem „Gut Heil" auf den obersten Kriegsherrn, unsern geliebten Kaiser. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und vom Schriftführer die Protokolle verlesen, wogegen Einwendungen nicht erhoben wurden. Dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Der Verein hat 4 Vorstandssitzungen und 4 Generalversammlungen abgehalten. An Festlichkeiten wurden 1 Theaterabend, 1 Stiftungsfest und 2 Kränzchen veranstaltet und außerdem unternahm der Verein einen Familienausflug nach der Schützenheide. Die Mitgliederzahl betrug Ende des Jahres 340. Die Rechnungslage gestaltete sich wie folgt: Einnahme einschließlich Vortrag von 1909 1462,84 M, Ausgabe 1219,38 M, Bestand 243,46 M. Außerdem sind in hiesiger städtischer Sparkasse zinslich angelegt 2164,64 M. Dem Kassierer, Herrn Heinrich Löbbe, wurde Decharge erteilt. Die Festlichkeiten für das laufende Jahr wurden festgesetzt und zwar: 12. März Theater, 16. Juli Stiftungsfest, 30. September Rekrutenkränzchen und am 1. Januar 1912 Winterkränzchen. Am 28. Mai Familienausflug nach der Schützenheide. Unter Verschiedenes fanden noch 2 Anträge ihre Erledigung. U. a. wurde dem Vereinsboten eine Zulage einstimmig bewilligt. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und der Vorsitzende schloß mit einem Appell an die Turner die Versammlung, dabei betonend, doch die Turnstunden rege zu besuchen und den Verein auf der Höhe zu erhalten, auf welcher er sich augenblicklich befindet; könne sich doch der Verein, außer einem anderen, der aber weniger öffentlich auftritt, als der zweitstärkste Verein Kamens betrachten.

* — Im weiteren Verlaufe der **Generalversammlung des Detaillisten-Verbandes von Rheinland und Westfalen e. V.** wurde zu dem Gesetzentwurf betreffend Neuregelung der Telephongebühren nach eingehender Aussprache folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt, daß durch die Neuregelung des Telephonwesens den Detailgeschäften neue Lasten nicht aufgebürdet werden dürfen, da der Fernsprecher für die Detailgeschäfte ein unentbehrliches Hülfsmittel ist, und jede Verteuerung dazu beitragen würde, den allgemeinen Verkehr zu schädigen."

* — **Das Briefgeheimnis der Postbeamten.** Nach einer jüngst ergangenen Reichsgerichtsentscheidung erstreckt sich das Briefgeheimnis der Postbeamten nicht nur auf den Inhalt der Sendungen, sondern auch auf die Adressen. Die Beamten dürfen also nicht erzählen, dieser oder jener habe einen Brief, eine Karte, einen Geldbetrag oder dergleichen mit der Post erhalten.

**Rünthe.** Dieser Tage wurde von dem Landwirt Herrn L. Lippmann ein Prachtbulle im Gewicht von über 21 Ctr. an den Metzgermeister Küper verkauft.

**Bergkamen.** Eine schöne, herrlich verlaufene Feier war es, die am Sonntag, den 5. Febr., Mitglieder und Freunde des Ev. Arbeiter-Vereins zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers vereinigte. Dem von einem Mitgliede vorgetragenen Prolog folgte die in einem brausenden Kaiserhoch ausklingende Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden Herrn Dickenscheid. Der vom 2. Vorsitzenden Herrn Pastor Lohmeyer gehaltenen Festrede und seinem Vortrag über Max v. Schenkendorff folgte man mit größtem Interesse. Ein begeistertes Hoch auf unser geliebtes Vaterland bildete den Schluß der Rede. Gemeinsame Gesänge und gut gelungene Theateraufführungen, sowie das von einem Teil der Grimberger Bergkapelle ausgeführte Konzert boten mannigfache Abwechselung. Möge auch diese Feier dazu beigetragen haben, das Band der Einigkeit fester zu schlingen, die Mitglieder zu treuer Mitarbeit anzuspornen, sowie viele neue Freunde dem Verein zuzuführen.

**Methler.** In der letzten Generalversammlung des Turn-Vereins Methler, eines der ältesten in hiesiger Gegend (gegründet 1869), wurde u. a. beschlossen, in diesem Jahre und zwar am 25. Juni im Vereinslokale beim Wirt Lunke ein Turnfest zu feiern. Hierbei soll ein Preisturnen veranstaltet werden, zu dem fremde Vereine eingeladen werden sollen. Gut Heil!

**Methler.** Am vergangenen Sonntag hatten sich die ehemaligen Artilleristen des Kirchspiels Methler im Lokale des Wirts Pfennigheuer zu Methler zu einer Besprechung zwecks Gründung eines Artillerie-Vereins eingefunden. Es meldeten sich sofort 53 Kameraden zur Aufnahme, ein Zeichen, daß in den Schwarz-Kragen noch ein echt patriotischer Geist steckt. Für die weiteren vorbereitenden Arbeiten wurde eine 11-gliedrige Kommission, und zwar aus jeder Gemeinde ein Mitglied gewählt. Eine zweite Versammlung wird am 12. März stattfinden, in welcher die Vorstandswahl etc. erledigt werden sollen. Mit einem kanonendonnerndem Hoch auf den Kaiser wurde dann die Versammlung geschlossen.

**Heeren-Werwe,** 6. Febr. Am vergangenen Sonntag begingen im Saale des Herrn Klothmann zu Werwe der Krieger- und Landwehrverein Werwe und der Gesangverein Eintracht gemeinschaftlich den Geburtstag des Kaisers. Die Festrede hielt Herr Wiggermann, der Vorsitzende des Kriegervereins. Es kam seitens des Gesangvereins unter anderem zum Vortrag: „Morgenrot". Es spielte eine Kapelle aus Flierich.

**Heeren-Werwe.** Nächsten Sonntag, 6 Uhr abends anfangend, finden im Saale des Herrn Schulze-Brockhausen Lichtbildervorträge seitens des Evangel. Bundes betreffs der Los-von-Rombewegung für evangelische Gemeindeglieder statt. Es wird herzlich dazu eingeladen.

**Unna,** 6. Febr. Wie verlautet, hat der derzeitige Beigeordnete von Mülheim an der Ruhr, Herr Dr. Walli, die größte Anwartschaft auf den hiesigen Bürgermeisterposten.

**Unna,** 6. Febr. Falsche, anscheinend aus Blei hergestellte 50-Pfennigstücke sind zur Zeit hier in Umlauf. Ein solches wurde gestern in einer hiesigen Wirtschaft angehalten.

**Hamm,** 5. Febr. Naumann-Versammlung. In einer heute nachmittag von der Fortschrittlichen Volkspartei einberufenen Versammlung sprach Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Naumann über die Forderung des Tages. Der Vorsitzende, Stadtv. Herz-Hamm, wies darauf hin, daß die kommenden Reichstagswahlen unter dem Zeichen des Kampfes gegen die Reaktion, des Kampfes gegen den schwarzblauen Block vor sich gehen würden. Im Anfang seiner Ausführungen äußerte Herr Dr. Naumann, daß Deutschland wirtschaftlich vorwärts schreite, politisch aber zurückgehe, deshalb sei es eine Forderung des Tages, einen Ausgleich zwischen dem wirtschaftlichen Fortschritt und dem politischen Rückschritt zu schaffen. Eine weitere Forderung sei eine Deutsche Linke, welche der Redner indirekt auch mit Einschluß der Sozialdemokraten für möglich hält, wenn letztere sich nicht sträuben, falls sie im Staate mitarbeiten wollen, den bisherigen Faden weiterzuspinnen, um erst allmählich mit Aenderungen und Verbesserungen vorzugehen. Bei Besprechung des Verhältnisses der Fortschrittlichen Volkspartei zu den benachbarten Parteien führte Redner u. a. aus: Die Fortschrittliche Volkspartei ist gern bereit, mit den Nationalliberalen zusammen zu arbeiten; nur müssen letztere nach rechts hin einen Graben ziehen gerade wie bei der Finanzreform, denn dann haben wir den Gesamtliberalismus. Dazu gehört aber auch, daß die Nationalliberalen sagen, wohin sie wollen, nach rechts oder nach links. So lange dies nicht geschieht, müsse die Fortschrittliche Volkspartei ihre Freunde allein sammeln. — In der sich anschließenden Aussprache ergriff auch Herr Rechtsanwalt Kohn-Dortmund das Wort, der sich recht scharf gegen die westfälischen Nationalliberalen wendete und die Fortschrittliche Volkspartei vor einem Bündnis mit diesen warnte. — Herr Pastor Traub-Dortmund, der ebenfalls sprach, wandte sich gegen die Ausführungen des vorgenannten Redners, bezüglich der Nationalliberalen: „Wenn auch die Fortschrittliche Volkspartei den Nationalliberalen nicht nachlaufe und letzteren eine fortschrittliche Annäherung unangenehm sei, so solle man doch die Nationalliberalen nicht noch mehr nach rechts drängen, als dies ohnehin schon der Fall sei. Der Kampf gegen die Konservativen, der Kampf gegen rechts ist die Parole für die Fortschrittliche Volkspartei." Herr Traub schloß mit etwa folgenden Worten: „Es steht diesmal mehr auf dem Spiele als die wirtschaftliche und politische Zukunft unseres Volkes, denn es handelt sich um die Freiheit unserer ganzen geistigen Kultur. Deshalb dürfen nicht diejenigen den Sieg erringen, welche uns in der politischen Kinderstube behalten wollen, sondern diejenigen, welche eine einheitliche nationale Kultur im deutschen Volke erhalten wollen." Nach einigen Ausführungen des Herrn Dr. Naumann erreichte die interessante Versammlung mit einem Schlußwort des Herrn Stadtverordneten Herz-Hamm ihr Ende.

**Dortmund.** Für die am 6. März d. J. beginnende zweite Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost: Bankdirektor Ludw. Wolf-Hamm, Hüttenbeamter Ernst Holtschmidt-Hamm, Ziegeleibesitzer Herm. Staby-Hamm, Mühlenbesitzer Louis Uhlendorf-Hamm, Schlachthofdirektor Wilh. Meyer-Kamen.

**Schwerte,** 6. Febr. Der auf der Eisenindustrie Mendenschwerte mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigte 19jährige Fabrikarbeiter Demgen stürzte heute früh aus beträchtlicher Höhe von einem Gerüst und brach das Genick.

**Bottrop,** 7. Febr. Als heute vormittag gegen 6 Uhr der Wagen mit dem Geld zur Abschlagslöhnung auf den Möllerschächten von der Reichsbanknebenstelle in Gladbeck nach den Möllerschächten fuhr, wurde auf der Landstraße nach Bottrop am Eisenbahnübergang der Staatsbahn Bottrop-Gladbeck ein Raubanfall auf den Geldwagen mit 275 000 Mark ausgeübt. In dem Wagen befanden sich vier Schichtmeister. Es wurde mehrere Male auf den Wagen geschossen, ohne jemand zu verletzen. Sofort wurde die Gendarmerie- und Polizeibehörde benachrichtigt, und es wurden eingehende Erhebungen angestellt. Heute nachmittag 1/4 4 Uhr traf der erste Staatsanwalt aus Essen ein, um die Ermittelungen persönlich zu leiten. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

**Lüttringhausen,** 5. Febr. Bisher noch unbekannte Täter haben einen Personenzug auf der Strecke Beyenburg-Dahlerau mit Pflastersteinen beworfen. Ein Fenster des Packwagens ist zertrümmert worden.

**Warendorf,** 4. Febr. Eine wackere Rettungstat hat der Obertertianer Alois Schulze-Bohren ausgeführt. Der Quartaner Tomholte brach beim Schlittschuhlaufen auf dem toten Arm der Ems ein und sank bis unter die Arme ins Wasser. Glücklicherweise blieb er mit den Armen auf dem Eise hängen. Der Obertertianer Schulze-Bohren legte sich der Länge nach aufs Eis, um kriechend an die Unfallstelle zu gelangen und brachte unter eigener Lebensgefahr seinen Mitschüler an die Oberfläche.

**Wermelskirchen,** 5. Febr. Die Preußische Fachschule für die Schuh- und Schäfteindustrie soll weiter ausgebaut werden. Der Staat, der bisher einen Zuschuß von 10000 M leistete, will zu diesem Zweck in Zukunft 22000 M zuschießen. Sodann soll das Betriebskapital nach einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung von 30000 auf 50000 M erhöht werden.

**Köln,** 7. Febr. Der Oberstaatsanwalt Richard bei der Kölner Oberstaatsanwaltschaft ist seit 4 Tagen spurlos verschwunden. Man vermutet Selbstmord, zumal der Herr früher in einer Heilanstalt untergebracht war. Auf seinem Sekretär fand man einen Zettel mit der Aufschrift: Ich reise ab, sucht mich nicht, ihr werdet mich nicht finden.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Bochum,** 7. Febr. Das Schwurgericht verurteilte heute die Ehefrau Uhlenbruch aus Huels bei Recklinghausen wegen Gattenmordes zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

## Standesamt Unna-Kamen.

Anmeldungen in der Zeit vom 16. bis 31. Januar 1911.

Geburten: Ein Knabe. Den Bergleuten Heinrich Mennes-Südkamen, Karl Brandt-Obermassen, Heinrich Eppmann-Obermassen, Wilhelm Schlüter-Obermassen, Wilhelm Niehues-Niedermassen, Berginvalide Julius Robbert-Mühlhausen, Bahnarbeiter Wilhelm Beele-Mühlhausen. — Ein Mädchen. Den Bergleuten Johann Kleinhaus-Südkamen, Heinrich Eikemper-Obermassen, Fritz Kamphaus-Obermassen, Karl Rüter-Obermassen.

Sterbefälle: Arbeiter Heinrich Meininghaus-Mühlhausen, 47 J. Karoline Stamm gen. Berkemann geb. Schwirkmann-Südkamen, 61 J. Katharina Gyongyos-Niedermassen, 11 T. Hedwig Ruhfaut geb. Leckinghaus-Obermassen, 29 J. Wilhelm Franz Hohgräwe-Obermassen, 10 M. Emma Müller-Niedermassen, 5 J. Schneidermeister Georg Teigeler-Niedermassen, 74 J. Bergmann Heinrich Schlüter-Afferde, 47 J.

## Wetter-Bericht.

9. Febr.: Kälter werdend, abwechselnd heiter und wolkig, vielfach Schnee.

10. Febr.: Trockenes, vielfach heiteres Frostwetter.

## Marktbericht.

**Dortmund,** 6. Februar. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 619 Stück Großvieh, 2270 Schweine, 252 Kälber und 8 Schafe Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 78—81 Mk., Stiere 77—79 Mk., Kühe 1. Qualität 82—84 Mk., 2. Qualität 81—83 Mk., 3. Qualität 72—78 Mk., Schweine 1. Qualität 60—62 Mk., 2. Qualität 59—62 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 62—64 Pfg., 2. Qualität 56—59 Mk., Schafe 00—00 Mk Schlachtgewicht.

**Neuß,** 7. Februar. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 19,30, IIa. 18,30 Mk. Neuer Roggen Ia. 14,60, IIa 13,60 Mk. Hafer, neuer Ia 14,80, IIa 13,80, alter Ia 00,00, IIa 00,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 3,30 bis 3,70 Mk. Heu 2,70—3,20, Luzerner Heu 3,70—4,20 Mk. für 50 kg. Krummstroh 16,00, Mk. Breitdruschstroh 18,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 Mk. für 50 kg.

**Knechte** und **Mädchen** können sofort und später Stelle erhalten durch
Frau Klaus, Gesindevermiet., Kamen, Nordstr. 10.

Die Beleidigung, welche ich gegen Frau Sch. ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
F. Lambrecht.

Zum 1. März od. 1. April ein fleißiges und properes
**Dienstmädchen**
gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

**Zigarren-Etuis**
**W. Felting, Kamen.**

# Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veralteten Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende die denselben bisher gebraucht haben, preisen denselben. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Der Tee ist **kein Geheimmittel**, es besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko einerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 310, Müggelstrasse 25.**



Jeden Freitag eintreffend!
**Feinsten Angel-Schellfisch**
„ **Nordsee-Cabliau**
„ **Bratschellfisch**
**Schollen etc.**
empfiehlt
**Kaufhaus für Lebensmittel**
**Johanna Glaesser**
Weststraße 21 Fernruf 114

**Echte Monickendamer**
**Bratbückinge**
Dutzend 1,— Mk.
empfiehlt
**Kaufhaus für Lebensmittel**
**Johanna Glaesser**
Weststr. 21 Fernruf 114

**Aepfel-Marmelade**
wohlschmeckend und erfrischend
im Anbruch Pfund 30 Pfg.
Dosen à 2 Pfund 60 Pfg.
5 Pfund-Eimer 1,30 Mk.
10 Pfund-Eimer 2,50 Mk.
empfiehlt
**Kaufhaus für Lebensmittel**
**Johanna Glaesser**
Weststr. 21 Fernruf 114

**Wohlfahrts-Geldlotterie**
Hauptgewinn 75000 Mark.
Ziehung 16.—18. Febr.
Lose à 3,75 Mk.
**Jul. Guder, Kamen,**
Markt.

**Rottannen-Verkauf**
**Kamen.**
**Mittwoch, den 15. d. M.,** morgens 9½ Uhr anfangend, haben Unterzeichnete für Herrn Gutspächter D. Hunsdieck zu Haus Reck in Lerche 80 Mrn. in Haufen zusammengelegter, sehr langschaftiger Rottannen, zu leichtem Bauholz jeder Art, Gerüststangen, Binde- u Leiterbäumen, Draht-, Baum- und Heckenpfählen, Frechtungs- und Bohnenstangen u. s. w. sehr geeignet, nummer- resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Das zu verkaufende Holz lagert in Kamen, an der Heerenerstraße, unmittelbar bei der F. Osthoff'schen Besitzung daselbst und nahe beim Bahnhof Kamen.

Zusammenkunft beim Wirt F. Sichtermann, Bahnhofstraße oder an Ort und Stelle.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,**
Aukt.

**Wohnung**
von 5 Zimmern (abgeschlossene Etage) zum 1. März zu verm.
Zu erfr. in der Geschst. d. Z.

Zur schnellen Anfertigung von
Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Visitenkarten
in feiner Ausführung und stets neuen Mustern empfiehlt sich die Buchdruckerei
W. Felting, Kamen
am Markt. Telefon Nr. 200.

**Zwecks Räumung meines Lagers**
gewähre ich auf die vorhandenen Bestände in
**Kolonialwaren,**
**Gemüse- u. Obst-Konserven,**
**Delikatessen,**
**Weine und Liköre**
bei entsprechender Abnahme bis zu
**25% Rabatt.**
Beste Gelegenheit zum billigen Einkauf für den Haushalt.
**Wilh. Didier Nachf.**
Weststr. 18. — Fernruf 154.

**Bekanntmachung.**

Die Anmeldung der Kinder, welche bis zum 30. Sept. d. J. 6 Jahre alt und dadurch schulpflichtig werden, sowie derjenigen, welche im vorigen Jahre zurückgestellt sind, hat bei den zuständigen Herren Rektoren Steube, Rüberg und Siegler im Konferenzzimmer der betr. Schule am **Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Februar,** nachmittags von 2—4 Uhr zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist der Geburts- oder Impfschein des Kindes mitzubringen.

Zur Wilhelmschule gehören folgende Straßen: Afferderweg, Am Bahnhof, Am Kirchhof, Bahnhofstraße, Burgstraße, Dernerweg, Derne, Dortmunderstraße, Dunklestraße, Grünestraße, Heerenerstraße, Hohendahlstraße, Kirchstraße, Klosterstraße, Kördelgasse, Koppelstraße, Kreuzstraße, Lämmergasse, Lindenbergstraße, Lünenerstraße, Oberer Schleppweg, Ostenmauer, Rottumerstr., Schlachthofstr., Schulstr., Südenfeldmark Süd, Südenfeldmark Nord, Ulmenplatz, Unnaerstr., Untererschleppweg, Wallgasse, Weddinghoferstraße, Westickerweg, Weststraße von Nr. 46b bis 90, Wiemeling, Wilhelmstraße, Wimme u. Zietenstraße.

Zur Auguste-Viktoria-Schule gehören folgende Straßen: Gottesbergstraße, Güldentröge, Hammerstraße, Jahnstraße, Nordstraße, Oststraße, Roonstraße, Rottstraße, Sackgasse, Schillstraße, Schützenstraße, Weißestraße, Wernerstraße, Westenmauer Weststraße Nr. 1 bis 46a und Zwischenstraße.

Kamen, den 4. Februar 1911.

**Der Bürgermeister:** v. Basse.

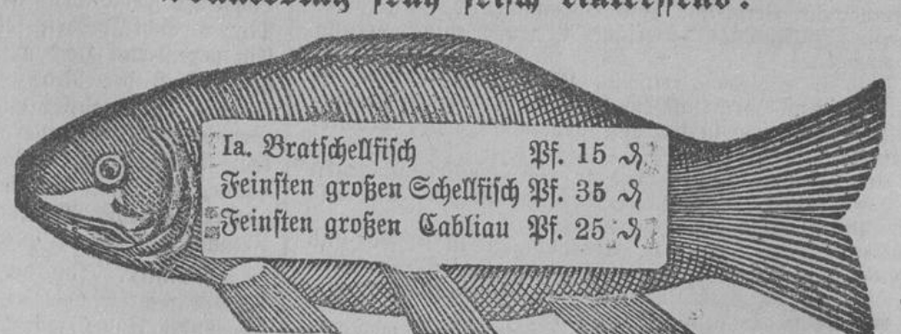
**Bekanntmachung.**

Der Stadthaushaltsplan der Stadt Kamen für das Jahr 1911 liegt in Gemäßheit des § 66 der Westf. Städteordnung vom 9. Febr. cr. ab 8 Tage lang zur Einsicht im Rathause, Zimmer 13, offen.

Kamen, den 7. Februar 1911.

**Der Magistrat:** von Basse.

**Donnerstag früh frisch eintreffend:**




**Gebrüder Wolff, Kamen.**

**Costumes!**
Frauen und Töchter aus Kamen u. Umgegend, die sich ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, erhalten leichtfaßlichen theoretischen und praktischen Unterricht.
Honorar monatlich 6 Mark.
**Anmeldungen täglich.**
**Frau Cromberg,** Damenschneiderei
Kamen, Weststraße 49.

**Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.**
Inhaber: **Peter Groß.**
**Kamen, Nordenmauer 37.**
**Baumaterialien-Handlung**
**Steinhauerei**
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen rc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Empfehle täglich frisch
**Kasseler Brot, Bauernstuten, Weizenstuten, und Mürbstuten**
in bester Qualität, ferner mein anerkannt schmackhaftes
**Paderbörner** (Graubrot).
**Otto Schneider,**
Kamen, Bahnhofstraße 34, am Bahnhof.



Sämtliche Fastnachtsartikel
Kopfbedeckungen
zu jedem Kostüm passend, große Auswahl in Masken, auch Kostüme zu verleihen
empfiehlt
**W. Mannefeld,**
Kamen, Weststraße 24.

**Flechten**
näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
**offene Füße**
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
**Rino-Salbe**
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

**Gegen Husten und Heiserkeit**
haben sich meine
**Eucalyptus-Menthol-Bonbons**
Paket 40 Pfg.
**Knöterich-Bonbons**
Paket 25 Pfg.
als sehr wirksam bewährt.
**Germania-Drogerie**
Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.

Gründlicher
**Musik-Unterricht**
für Klavier, Geige, Konzertzither, Klarinette.
Otto Wepner, Musiklehrer,
Kamen, Weststr. 76.



Jeden Tag
**große u. kleine Schweine**
zu haben bei
**Heinrich Vonhoff**
Kamen, Unnaerstr. 2.

**Ladenlokal**
für Partien-Warenhaus und Althandlung zum 1. März gesucht.
Off. Steube, Dortmund, Heiligegartenstraße 7.

**Mutterberatung.**
Am **Dienstag, 14. Febr.,** nachmittags 4—5 Uhr findet im Gemeindehaus, 1. Tür rechts, die 2. Mutterberatung statt, durch Herrn San.-Rat Dr. Lenzmann. Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzlich eingeladen.
**Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.**

**Männer-Gesang-Verein „Auguste-Viktoria“ Kamen.**
Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 3 Uhr
**Generalversammlung**
im Vereinslokal.
**Tages-Ordnung**
wird daselbst bekannt gegeben.
**Der Vorstand.**

**Zwangs-Versteigerung.**
Am **Donnerstag, den 9. Februar d. J.,** morgens 9½ Uhr werde ich bei dem Wirt Rieder, am Markt hier:
**1 Fahrrad und 2 Graetzin-Lampen**
gegen sofortige Zahlung versteigern.
Der Verkauf findet voraussichtlich statt.
Kamen. **Harbach,**
Gerichtsvollzieher.

**Fast neuer Herd, Anrichte und Küchentisch**
billig zu verkaufen.
Güldentröge 17.



**50 Stück 6 Wochen alte Ferkel**
hat abzugeben
**Fr. Brinkmann,**
**Overberge.**

**1 schöne Wohnung**
von 2—3 Zimmern nebst Stall und Keller zum 1. April zu vermieten.
Näh. Heerenerstraße 43.

# Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

**Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.**
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Pelting in Kamen.

Nr. 17. Kamen, Mittwoch, den 8. Februar 1911. 29. Jahrg.


## Die parlamentarischen Aussichten des Militäretats.

Die Erledigung des Reichszuwachssteuergesetzes hat für die Quinquenatsvorlage den Weg frei gemacht, so daß an einer glatten Bewilligung der mäßigen Forderungen der Heeresverwaltung kaum zu zweifeln sein wird. Die Kritik an den Heeringenschen Forderungen hat sich im großen und ganzen auch nur gegen die beantragte Erhebung der bisherigen Inspektion der Verkehrstruppen zu einer General-Inspektion gewendet. In der Tatsache, daß der Chef des Militär-Kabinetts und der Inspekteur der Verkehrstruppen beide Freiherren v. Lyncker sind, hat man in der Presse und in Reichstagskreisen Spuren einer Vetternwirtschaft entdecken wollen. Außerdem ging das Gegen-Argument wider die zu schaffende General-Inspektion dahin, daß für nur 17 Bataillone ein Inspekteur völlig ausreiche, zumal die ungleich stärkere Feldartillerie ebenfalls nur einer Inspektion unterstehe.

Auf Grund genauer Informationen von einer besonderen Seite sind wir in der Lage hierzu folgendes mitzuteilen:

Zwischen den beiden Generalen v. Lyncker bestehen keinerlei blutsverwandtschaftliche Bande. Sie sind einfach Namensvettern, nennen sich „Sie" und stehen nicht einmal in engerem gesellschaftlichen Verkehr. Es gehört beinahe Uebelwollen, jedenfalls völlige Verkennung der inneren Verhältnisse im deutschen Heere dazu, hieraus den schweren Vorwurf des Nepotismus gegen unser Kriegsministerium zu konstruieren.

Auch der Vergleich mit der Inspektion der Feldartillerie hinkt. Bei der Feldartillerie übt der Inspekteur lediglich eine Art von artillerie-technischer Oberaufsicht über die Gleichmäßigkeit der Schießausbildung in der Waffe aus. Er hat u. a. mit der Mobilmachung der Feldartillerie nichts zu tun, und seine Stellung ist ihrer verhältnismäßig geringen Selbständigkeit wegen so wenig begehrt, daß es jetzt schwer zu halten scheint, für den demnächst zurücktretenden Inspekteur, den General v. Schubert, einen Nachfolger unter den älteren Divisionskommandeuren zu finden, die, wie die Generäle Gallwitz und Scholtz, aus der Feldartillerie hervorgegangen sind. Die bisherige Inspektion der Verkehrstruppen dagegen stellt einen besonders umfangreichen und schwierigen eigenen Mobilmachungskalender auf und ist, außer mit ihren anderen Dienstgeschäften, hierdurch nachgerade so stark belastet, daß ihr Generalstabs-Personal — ein Major und ein Hauptmann — nicht länger imstande ist, die Arbeit zu bewältigen. Es muß daher die Ausstattung der neuangeforderten General-Inspektion mit den gleichen Hilfsorganen wie bei den Armeekorps — ein Chef des Stabes, zwei Generalstabsoffiziere, sowie drei Adjutanten — vorgesehen werden.

Diese Argumentierung ist unter der Hand bereits einer Anzahl von Abgeordneten bekannt gegeben worden. Anscheinend sind auch die Bedenken wenigstens einer großen Partei, die bisher die Generalinspekteur-Forderung bekämpft hat, bereits behoben. Einer abstrichslosen Bewilligung der Vorlage über die Heeresverstärkung dürfte damit nichts im Wege stehen.

v. C.

## Deutsches Reich.

**Zur kommenden Handwerkerkonferenz.** Am 3. März wird im Reichsamt des Innern die bereits seit fast einem Jahre in Aussicht genommene Handwerkerkonferenz stattfinden, zu der die Vertretungen des Handwerks, der Innungen, des Handels und der Industrie eingeladen sind. Auch die Reichsregierung und die Regierungen der größeren Bundesstaaten werden bei den Beratungen durch Kommissare vertreten sein. Der Besprechung, die lediglich einen informatorischen Charakter tragen soll, wird ein Fragebogen zu Grunde gelegt, der bereits allen eingeladenen Vertretungen mitgeteilt worden ist, um rechtzeitig das der Konferenz zu unterbreitende Material vorbereiten zu können. Drei Fragen sind es, wie wir der „Nat.-Ztg." entnehmen, über die verhandelt werden soll, nachdem sie schon seit Jahren durch Anträge und Petitionen den Reichstag und die Landtage der Bundesstaaten beschäftigt haben, und auf den Tagungen der beteiligten Kreise wiederholt erörtert sind, ohne daß es zu einer Klärung bisher gekommen wäre. Abänderungen des § 100q der Gewerbeordnung, Abgrenzung von Fabrik und Handwerk und die Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk, das sind die drei Fragen, mit denen sich die Konferenz beschäftigen wird. Was die erste Frage betrifft, so besagt der betreffende Paragraph: Die Innung darf ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder in der Annahme von Kunden nicht beschränken. Entgegengesetzte Beschlüsse sind ungültig. — Aus dem Vorstehenden ergibt sich die Wichtigkeit der Konferenz von selbst.

**Nachklänge zum Essener Meineidsprozeß.** In zwei von ungefähr 10 000 Männern und Frauen besuchten Volksversammlungen, die am Sonntag in Bochum stattfanden, wurden den im Essener Meineidsprozeß Freigesprochenen stürmische Sympathie-Kundgebungen dargebracht. Für die Beweise des Mitgefühls, die ihm und seinen Leidensgefährten auch in zahlreichen Telegrammen und Briefen zuteil geworden sind, dankte Ludwig Schröder in einer Rede, die er mit einem Hoch auf den Verteidiger Dr. Niemeyer schloß. Reichstagsabgeordneter Sachse besprach die Geschichte des Essener Justizirrtums und polemisierte dabei scharf gegen die seit Jahrzehnten betriebene Zersplitterungstaktik der christlichen Bergarbeiter. Reichstagsabgeordneter Hue bezeichnete das erste Gerichtsverfahren als einen Tendenzprozeß im schlimmsten Sinne des Wortes. Er forderte die Gleichachtung der bürgerlichen Zeugen gegenüber den uniformierten, eine ausgedehntere Heranziehung des Laienelements für Mitwirkung bei der Rechtsprechung, eine dem Volksempfinden gerecht werdende Reform des Strafprozeßwesens und die Unentgeltlichkeit der Rechtspflege. — Uebrigens beabsichtigt dem „B. B.-C." zufolge die sozialdemokratische Partei die im Essener Meineidsprozeß soeben freigesprochenen Bergleute Ludwig Schröder und Genossen, mit Ausnahme von Meyer, der körperlich hinfällig ist, als Reichstagskandidaten in Zentrumswahlkreisen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets aufzustellen. Ludwig Schröder wird wieder, wie seit 1899, in Essen kandidieren, das bis jetzt im Zentrumsbesitz war.

**Zur Rede des Gesandten bei der Kurie v. Mühlberg** schreibt die „N. A. Z." in ihrer Wochenrückschau u. a.: „Ohne auf eine Reihe von Kombinationen einzugehen, die in einigen Blättern reproduziert worden sind, wollen wir bemerken, daß die Ansprache des Gesandten sich nur mit der Vergangenheit beschäftigt hat und in keiner Weise der Behandlung der aus dem Briefe des Papstes an den Kardinal Fischer und aus der sonstigen Haltung des Vatikans sich ergebenden Schwierigkeiten vorgegriffen hat." — Dazu bemerkt der vatikanische „Corriere d'Italia" noch: Diese Mitteilung bestätige, daß ein Zwischenfall wegen der Rede nie bestanden habe, und daß es dem Gesandten auch nicht im entferntesten eingefallen sei, dem Heiligen Stuhl irgendwelchen Irrtum vorzuwerfen. Vor allem habe er die Frage des Antimodernisteneides überhaupt nicht berührt, die ja die preußische Regierung direkt nichts anginge.

**Politischer Selbstmord?** In Harjingen nahm sich dieser Tage Assessor Kelber das Leben. Die Gründe sollen politischer Natur sein. Auf der Kaiser-Geburtstagsfeier sagte nämlich der Kreisdirektor Cordemann in seiner Rede: Leider schiele noch manch Einheimischer mit einem Auge nach Frankreich; darauf soll der in Zabern gebürtige Kelber eine Gegenrede gehalten haben.

**Zum Koalitionsrecht der Aerzte.** In der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses wurden dieser Tage zwei Fälle zur Sprache gebracht, wo vom Leipziger Verband zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Aerzte die Sperre verhängt sei. Hierbei wurden die tatsächlichen Momente der einzelnen Fälle nicht abschließend erörtert, vielmehr die prinzipielle Seite der Frage behandelt. Als Resultat läßt sich feststellen, daß die Regierung und auch die Kommission es wünschenswert hielt, daß in solchen Fällen eine Einigung durch ein Schiedsgericht herbeigeführt werde.

**Militärdienst und Staatsangehörigkeit.** In letzter Zeit sind Fälle vorgekommen, daß Leute in die Marine und in das Heer eingestellt worden waren, die, wie sich später ergab, die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besaßen. Nach den geltenden Bestimmungen bedürfen Angehörige fremder Staaten zum Eintritt in das Heer der Genehmigung des Kontingentsherrn, zum Eintritt in die Marine der Genehmigung des Kaisers. Nur die deutschen Wehrpflichtigen sind in den Rekrutierungsstammrollen zu führen. Wie die „Neue politische Korrespondenz" hört, ist angeordnet worden, daß, wenn die deutsche Staatsangehörigkeit der Wehrpflichtigen nicht bereits vor Aufstellung der Listen unzweifelhaft festgestellt worden ist, dies jedenfalls vor Herbeiführung einer endgültigen Entscheidung über ihr Militärverhältnis oder vor etwaiger Erteiluug eines Meldescheines zum freiwilligen Eintritt in das Heer oder in die Marine zu geschehen hat. Ferner ist bestimmt worden, daß in den Geburtslisten ein Vermerk gemacht wird, wenn Ausländer in denselben mit aufgeführt sind.

## Ausland.

**Zur deutsch-englischen Friedensbewegung.**

König Georg V. empfing am Sonntagnachmittag im Buckinghampalast zu London den Professor D. Dr. Harnack und den Präsidenten des Berliner Zentralausschusses für Innere Mission Direktor D. Spiecker. Die Gäste wurden vom Erzbischof von Canterbury vorgestellt. Beide Herren hielten Ansprachen an den König und überreichten ihm ein Erinnerungswerk, das sich auf den Besuch der englischen Geistlichen in Deutschland im Jahre 1909 bezieht. Wie „Standart" und „Daily News" melden, sagte der König in der Unterhaltung mit den deutschen Herren: „Mein teurer Vater ist der Friedensstifter genannt worden und war auch ein Friedensstifter. Ich betrachte es als meine Pflicht, in seine Fußtapfen zu treten. Infolgedessen werde ich nach besten Kräften jedes Bemühen unterstützen, das dahin abzielt, den Frieden und den guten Willen zwischen den Völkern zu fördern." — Andere Blätter melden, D. Spiecker habe dem Könige seinen Dank dafür ausgesprochen, daß er das Beispiel seines Vaters befolge, indem er seine Gönnerschaft jener Bewegung zuwende, welche die Freundschaft zwischen dem englischen und deutschen Volk vermehren und vertiefen wolle. Der König habe in seiner Antwort der sicheren Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die wohltätigen Anstrengungen auf beiden Seiten ein herzliches Einvernehmen fördern und reiche Früchte tragen möchten.

## Kleine politische Nachrichten.

Der Diskont der Reichsbank ist Montag auf 4½ Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf 5½ Prozent herabgesetzt worden.

Der konservative Landtagsabgeordnete Boysen-Kleszowen ist in Stallupönen und der ehemalige Zentrumsabgeordnete Geh. Justizrat Letocha in Ziegenhals gestorben.

Der Norddeutsche Lloyd hat drei Dampfer an die Türkei verkauft, die sie zu Truppentransporten nach Arabien verwenden will.

An der Technischen Hochschule in Lemberg sind die Vorlesungen wieder aufgenommen worden.

In einem Pariser Blatt war dieser Tage ein angebliches Interview mit dem französischen Kriegsminister General Brun erschienen, wonach sich dieser über die russischen Truppenverschiebungen an der Westgrenze geäußert haben sollte. Demgegenüber ist das offizielle Informationsbureau in Petersburg ermächtigt zu erklären, daß General Brun niemals dergleichen Aeußerungen getan hat. — Merkwürdig, daß dieses den französischen Minister angehende Dementi aus Petersburg kommt.

Das englische Parlament ist Montag durch den König Georg mit einer Thronrede eröffnet worden.

Zwölf türkische Schnellfeuerbatterien gingen nach der griechischen Grenze ab, weil die Vorbereitungen Griechenlands zu den Manövern in der Gegend von Tyrnavo und Trikala als Demonstration aufgefaßt werden.

Nach einer Meldung aus Melilla wurden fünf Europäer, die sich auf dem Landwege aus dem Departement Oran nach Melilla begaben, auf dem linken Ufer des Muluyaflusses von Riffleuten angegriffen. Einer der Europäer entkam, die übrigen wurden ermordet. Die Leichen wurden von Spaniern gefunden und nach Melilla gebracht. Der Tatort soll in der spanischen Interessensphäre liegen.

Auf den persischen Finanzminister Sani ed Dauleh wurde ein Revolverattentat in Teheran verübt. Er wurde durch drei Revolverschüsse schwer verwundet. Die beiden Täter sind russische Untertanen (Grusiner). Es soll sich um Privatrache handeln. Der Minister ist ausgesprochener Deutschenfreund.

## Deutscher Reichstag.

120. Sitzung. § Berlin, 6. Februar.

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand heute an erster Stelle die Interpellation des Grafen Kanitz über die Ueberschwemmung des deutschen Geldmarktes mit ausländischen Wertpapieren. Es war schon vor der Sitzung bekannt geworden, daß die Regierung eine Vertagung der Besprechung um einige Tage wünscht, und der Staatssekretär Delbrück erklärte auf Anfrage des Präsidenten, daß er die Interpellation Ende dieser oder anfangs nächster Woche beantworten werde; für heute war denn auch diese Angelegenheit damit erledigt. Man trat sodann in die zweite Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes ein, das mit der Strafprozeßordnung die Kommission den ganzen Sommer hindurch beschäftigt hat. Wie bei der Reichsversicherungsordnung, so ist auch bei diesem großen Gesetzwerke eine Verabschiedung in der gegenwärtigen Tagung nur denkbar, wenn sich das Plenum im großen und ganzen auf die Bestätigung der Kommissionsbeschlüsse beschränkt und nur in besonders streitigen und wichtigen Punkten es auf eine Revision derselben ankommen läßt. Dem gab Abgeordneter Dr. Brunstermann in kurzen Worten Ausdruck. Gleich der erste Paragraph der Kommissionsvorlage gab zu einer kurzen Erörterung Anlaß. Die Kommission hatte in die Regierungsvorlage die Vorschrift aufgenommen, daß die Zulassung zur Vorbereitung für den Justizdienst nicht vom Nachweis eines bestimmten Vermögens oder Einkommens abhängig gemacht werden solle. Die Sozialdemokraten wollten dies noch durch eine ähnliche Bestimmung in bezug auf politische und konfessionelle Gesinnung und Betätigung ergänzen. Eine Meinungsverschiedenheit bestand eigentlich in dieser Frage ebensowenig wie in der von der Kommission behandelten, und die Aussprache drehte sich denn auch nur darum, ob es angebracht sei, eine Selbstverständlichkeit durch Aufnahme in den Gesetzestext noch ausdrücklich zu unterstreichen. Herr Wellstein vom Zentrum verwies darauf, daß sämtliche Verfassungen lediglich den Grundsatz der Befähigung maßgebend sein lassen, aber Herr Müller-Meiningen war der Meinung, daß es nicht schaden könne, denen nachzuhelfen, die die Verfassungen nicht zu lesen pflegen. Der Nationalliberale Dr. Heinze hielt die Annahme des sozialdemokratischen Antrages um deswillen nicht für angebracht, weil man dadurch vielleicht gerade den Anreiz zu einer politischen Betätigung geben würde, die über ein gewisses Maß hinaus jedenfalls nicht gestattet werden könne. Der Beschluß wurde schließlich bestätigt. Auch die Anträge der Linken, wonach die Richter nicht Orden annehmen dürfen, wurden abgelehnt. Dienstag wird das Gesetz weiter beraten.

## Preußischer Landtag.

**Abgeordnetenhaus.**

19. Sitzung. Berlin, 6. Februar 1911.

Heute wurde der Rest des Justizetats erledigt. Von verschiedenen Seiten aus dem Hause und ebenso vom Justizminister Dr. Beseler wurden dabei die Angriffe der letzten Zeit gegen den Richterstand und gegen die Staatsanwaltschaften zurückgewiesen. Insbesondere verteidigte der Minister und der Nationalliberale Hamann die Staatsanwälte, die vor 16 Jahren in Essen amtiert hatten, gegen den Vorwurf des Sozialdemokraten Dr. Liebknecht, daß sie ihre Pflicht gröblich verletzt hätten. Bei den einzelnen Etatstiteln verlangte man Besserstellung der Amtsanwälte, Ausbildung der Aktuare in der Kurzschrift und dergleichen mehr.

Dr. Liebknecht nahm wohl ein dutzendmal das Wort zu allerlei Klagen und Wünschen, ohne dabei sonderlich Entgegenkommen zu finden. Von anderer Seite wurde Vermehrung der Gefängnisgeistlichen verlangt. Der Abgeordnete Liebknecht sprach sich bei dieser Gelegenheit gegen den geistlichen Zuspruch an Strafgefangene aus. Mehrere Redner verlangten eine Aenderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige, wurden aber vom Regierungstische an das Reich verwiesen, das für eine Aenderung zuständig sei. — Am Dienstag sollen die beiden Zweckverbandsgesetze beraten werden.

## Hof und Gesellschaft.

**Der Kaiser und der Blinde.** Als der Kaiser dieser Tage auf seinem gewohnten Morgenspaziergang im Tiergarten die Lennéstraße passierte, begegnete ihm unweit der Bellevuestraße ein alter, blinder Straßenhändler, der von seiner Frau geführt wurde. Der Kaiser winkte die alten Leutchen heran und ließ ihnen durch seinen Adjutanten ein Geldgeschenk überreichen.

**Neuer Zarenbesuch in Hessen.** Zum diesjährigen Besuch des Zarenpaares in Friedberg wird gemeldet, daß das Zarenpaar dort im Mai zu längerem Aufenthalt erwartet wird.

## Heer und Flotte.

**Euler-Flugzeuge für das deutsche Heer.** Delegierte des Kriegsministeriums weilten vor kurzem auf dem Griesheimer Flugplatz, um sich persönlich von den Eulerschen Fortschritten auf dem Gebiet des Aeroplanbaues zu überzeugen. Das Resultat ist dem „Tag“ zufolge, daß das Ministerium einstweilen eine Anzahl Flugapparate in Auftrag gegeben hat. Sie werden nach dem neuesten kleinen Eulertyp mit zwei Sitzen gebaut.

**Piet Cronje †.** Der aus dem Burenkrieg bekannte frühere Burengeneral Piet Cronje ist am Sonnabend im Alter von 73 Jahren auf seiner Farm Makensvles im Distrikt Klerksdorp gestorben. Seine hinterlassene Witwe, seine zweite Frau, ist eine Deutsche.

## Aus der Reichshauptstadt.

**Das Begräbnis Paul Singers.** Die Beisetzung Paul Singers, die Sonntag mittag 12 Uhr von den Geschäftsräumen des Vorwärts in der Lindenstraße aus erfolgte, gestaltete sich zu einer imposanten sozialdemokratischen Demonstration, wie sie Berlin kaum jemals gesehen hat. Die Massen, die auf den Beinen waren, werden schätzungsweise auf 200 000—500 000 Personen angegeben. Kurz nach 11½ Uhr war die ganze Aufstellung beendet. Die Lindenstraße und die Höfe des Vorwärts waren für die Kranzdeputationen und die Führer der Partei reserviert. Hier waren die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vollzählig versammelt; ihnen hatte sich die Gruppe der Landtagsfraktion angeschlossen. Von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion Berlins fehlte niemand. Auch die ausländischen sozialdemokratischen Organisationen waren durch Deputationen vertreten, an ihrer Spitze der Generalsekretär des Internationalen Sozialistischen Bureaus, Abgeordneter Huysmans (Brüssel). Singer ruhte in einem einfachen Ebenholzsarge, der nur durch einen von einer Nichte geschenkten Kranz geschmückt war. Zahllos dagegen waren die alle mit roten Schleifen geschmückten Kränze der Kranzdeputationen. Punkt 12 Uhr begann der Trauerzug, dessen Spitze erst gegen ½6 Uhr auf dem Friedhof in Friedrichsfelde anlangte, während das Ende des Konduktes die Grabstätte erst gegen ½9 Uhr erreichte, nachdem Singer bereits drei Stunden in der Erde ruhte. Der Trauerzug veranlaßte natürlich vielfache Verkehrsstörungen, und auch er wurde häufig zerrissen, so daß er schließlich einen recht tristen Eindruck machte. Am Grabe hielt Genosse Molkenbuhr die Hauptansprache. Singer ruht unmittelbar neben den Grabstätten Auers und Liebknechts.

**Schwere Zugkollision.** Auf Bahnhof Baumschulenweg der Berliner Vorortbahn fuhr Montag früh 5 Uhr 53 Minuten ein vom Potsdamer Bahnhof kommender Vorortzug in einen von Niederschöneweide-Johannisthal nach Berlin-Stadtbahn ausfahrenden Zug, neun Personen wurden schwer, zwölf Personen leichter verletzt. Maschinen und vier Wagen entgleisten. Zwei der Personenwagen stürzten die Böschung hinab. Der Materialschaden ist bedeutend.

**Karl von Groszheim †.** Der Präsident der Akademie der Künste Geh. Baurat Professor v. Groszheim ist am Sonntag im Alter von 70 Jahren nach zweitägigem Krankenlager in Berlin gestorben. Groszheim war 1841 in Lübeck geboren und bildete sich nach praktischer Arbeit als Zimmermann auf der Berliner Bauakademie zum Architekten aus. Geheimrat von Groszheim hatte noch am Freitag an der Trauerfeier für Professor Hundrieser teilgenommen und dem verstorbenen Künstler das letzte Geleit zum Anhalter Bahnhof gegeben. Hierbei hatte er sich eine leichte Erkältung zugezogen, die jedoch zu Besorgnissen keinen Anlaß zu geben schien. Der Tod trat denn auch ganz unerwartet, ohne jeden Todeskampf, infolge Herzlähmung ein.

**Verhinderung eines Pistolenduells.** Ein Zweikampf, der Sonnabend früh zwischen dem Millionärssohn August Thyssen jun., der wegen seiner zahlreichen Schulden und wegen seines Zerwürfnisses mit seinem Vater in der Oeffentlichkeit wiederholt genannt wurde, und seinem früheren Generalbevollmächtigten Dr. Borchardt im Grunewald ausgefochten werden sollte, ist im letzten Augenblicke auf Veranlassung der — Gläubiger Thyssens durch die Kriminalpolizei verhindert worden.

**Ein Kind zu Tode mißhandelt.** Unter dem Verdacht, ihr fünfjähriges Söhnchen zu Tode mißhandelt zu haben, wurden der 33 Jahre alte Fabrikarbeiter Richard Sollanek und seine Geliebte, die 24 Jahre alte Fabrikarbeiterin Johanna Stauck aus der Willibald-Alexisstraße verhaftet. Der aus Böhmen stammende frühere Schlächter Sollanek soll bei einer Züchtigung das Kind an den Beinen gefaßt und es mit dem Kopf auf den Fußboden gestoßen haben, so daß das Gehirn zutage trat. Auch die Mutter soll das Kind oft mißhandelt haben.

## Aus aller Welt.

**Ergebnis der Volkszählung in Preußen.** Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ist die Bevölkerung Preußens seit der letzten Zählung von 37 293 535 auf 40 157 573 gestiegen. (Zunahme 2 864 038 gleich 7,68 Prozent.) Für die einzelnen Provinzen ergaben sich folgende Zahlen: Ostpreußen 2 063 746 (plus 33 570 gleich 1,65 Prozent), Westpreußen 1 703 542 (plus 61 668 gleich 3,76 Prozent), Stadtkreis Berlin 2 064 153 (plus 34 005 gleich 1,18 Prozent), Brandenburg 4 091 620 (plus 559 764 gleich 15,85 Prozent), Pommern 1 716 445 (plus 32 100 gleich 1,91 Prozent), Posen 2 100 096 (plus 113 459 gleich 5,71 Prozent), Schlesien 5 226 293 (plus 283 568 gleich 5,74 Prozent), Sachsen 3 088 778 (plus 109 529 gleich 3,68 Prozent), Schleswig-Holstein 1 619 673 (plus 115 425 gleich 7,67 Prozent), Hannover 2 942 546 (plus 183 030 gleich 6,63 Prozent), Westfalen 4 127 904 (plus 509 814 gleich 14,09 Prozent), Hessen-Nassau 2 221 249 (plus 151 197 gleich 7,30 Prozent), Rheinprovinz 7 120 519 (plus 684 182 gleich 10,63 Prozent), Hohenzollern 71 009 (plus 2727 gleich 3,99 Prozent).

**Zum Frauenmord bei Stolpe.** Der Verdacht der Täterschaft richtet sich neuerdings auf die polnischen Arbeiter Paul Mischuck und Joseph Kulma und den Fürsorgezögling Otto Link. Mischuck ist 27 Jahre alt und stammt aus Fergen in Rußland, Kulma zählt 25 Jahre und ist zu Neu-Barkuschin in Westpreußen geboren. Otto Link ist 18 Jahre alt und stammt aus Essen; er soll vor einigen Jahren schon einmal in der Stolper Gegend einen ähnlichen Mord verübt haben. Die dieser Tage unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete Persönlichkeit mußte wieder aus der Haft entlassen werden.

**Zuggefährdung durch einen Felsrutsch.** Sonntag früh erfolgte kurz vor 4 Uhr zwischen den Stationen Müden und Carden der Moselbahn in einem alten Steinbruch ein Felsrutsch. Ein vorhandenes Schutzgerüst hielt die Felsmassen größtenteils zurück. Losgelöste Teile des Gerüstes fielen jedoch auf das Berggleis und führten die Entgleisung einer Lokomotive von einem Personenzuge und eine Sperrung beider Gleise herbei. Der Lokomotivführer wurde leicht verletzt, die Maschine stark beschädigt.

**Von der Pest.** Aus Peking wird gemeldet, daß jetzt sämtliche ausländischen Gesandtschaften sich vollkommen isoliert haben. Die Stadt ist mit Proviant für drei Monate versehen. Der Geschäftsverkehr mit der chinesischen Regierung wird durch einen Vertrauensmann aufrechterhalten. Aus Charbin wird berichtet, daß dort der vor einigen Tagen an der Pest erkrankte Arzt Dr. Michel gestorben ist. Die Injektion mit Salvarsan, die er sich selbst gemacht hatte, war ohne Erfolg. Gestern starben vierzig Personen, darunter zwei Europäer, an der Pest. — Im Chinesenviertel Fudsjadjan sterben täglich 150 Personen, so daß die Einwohnerzahl von 40 000 auf 6000 zusammengeschmolzen ist. Die chinesischen Behörden haben etwa 2000 Leichen verbrannt, der Verbrennung harren aber noch etwa 4000. Die Meldungen aus anderen Städten schildern die Lage nicht weniger schrecklich. In Hulan haben sich Berge von Leichen angesammelt. Ein Teil von ihnen ist auf dem Eise des Hulan, einem Nebenflusse des Sungari, aufgehäuft worden, offenbar in der Absicht, sie mit dem Eisgang im Frühjahr forttreiben zu lassen. — Wie der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Kwantschöngtsu gemeldet wird, sterben dort täglich hundert Personen an Pest. — Auch in Aegypten sind in letzter Zeit einige Pestfälle vorgekommen. Wegen der Reise des sächsischen Königs nach dem Sudan zog deshalb das sächsische Ministerium des Aeußeren Erkundigungen über den Stand der Seuche ein. Es wurde ihm indes berichtet, daß das bisher gemeldete Auftreten der Pest in Aegypten nicht der Art sei, daß es zu Bedenken gegen die Fortsetzung der Reise des Königs von Sachsen Anlaß geben könnte.

# Unter eherner Faust.

**Roman von Emmy von Borgstede.**

Doktor Waldemar Herbach saß untätig am Fenster seines niedrigen Wohnstübchens. Er war soeben von einem Krankenbesuch heimgekehrt. Es lag ein schwerer Fall vor, der ihm Sorgen machte.

Plötzlich sank das aufgestützte Haupt des Mannes schwer auf den niederfallenden Arm und das Fensterbrett. Die Strahlen des Mondes glitten wie liebkosend über das dunkle Haar. Einer schmeichelnden Hand gleich, die ein geliebtes Haupt tröstend berührt. Aber Waldemar Herbach fühlte diese Berührung nicht. Tiefe Schatten senkten sich auf seine Seele. Was seit Wochen, seit Monaten in ihm lebte und seine Tage mit Unrast und Qual erfüllte, gewann heute ein neues beängstigendes Leben. Wie sollte dies alles enden!

Doch er hatte gar kein Recht mehr zu fragen; er hatte nur noch das Begonnene zu vollenden. Sein Lebensweg, der ihm heute in endlosem Dunkel zu versinken schien, war ihm seit Jahren klar vorgezeichnet. Es war ein Verbrechen, noch an ein Drittes, eine Möglichkeit der Anderung zu denken. „Nein, nein,“ ächzte der Mann plötzlich, „ich kann, ich kann es nicht! Das darf Martha nicht von mir verlangen.“

Er erhob sein Haupt.

Seine Jugend, seine ganze Lebensfülle sollte er als Ersatz geben für den elenden Mammon, der ihm das Studium ermöglicht hatte. Er sollte diese Frau, der er seine geachtete Stellung dankte, an sein Herz, in sein Haus nehmen. Einst hatte ihm das nicht schwer gedünkt.

Einst hatte er nur in Martha die Helferin gesehen, die er hoch und heilig halten, der er durch ein ganzes Leben der Liebe und Treue vergelten wollte. Jetzt fühlte er anders.

Seit langem hatte er es angstvoll und zitternd empfunden, daß sie nie zu ihm gepaßt hatte, nie zu ihm passen würde. Sie würde mit strenger Rechtlichkeit und hausfraulichem Geist seinen geringen Besitz vermehren, vom Boden bis zum Keller würde alles vor Sauberkeit glänzen. Er würde aufgeräumte Stuben und ein gutes Mittagessen finden. Als hätte ihm eine geheimnisvolle Stimme seine eigenen Empfindungen und Erwägungen ins Ohr geräumt, so heftig fuhr Doktor Herbach von seinem Sitz in die Höhe. Seine Hände umklammerten den Fensterriegel, seine Augen hingen sehnsüchtig an dem unirdischen, geheimnisvollen Wehen über Berg und Halde.

Wie schön war die Welt hier in diesem Erdenwinkel! Im Prangen des Sommers, wenn die niedrigeren mit Obstbäumen bestandenen Hügel sich mit bunten Fruchtkränzen schmückten, im Vergehen des Herbstes, wenn die Bergwälder lohten in gelben und roten Flammen, in der herben Schönheit des Winters, wenn sich die Stämme bogen unter den weißen Hermelinmänteln, die ihnen der Frost überwarf und alles in schimmernder Weiße erschien, soweit das Auge reichte.

Wie ein Rätsel lag die kleine, uralte Stadt da mit ihren engen, winkligen, zum Teil sehr steilen Gäßchen. Reste der einstigen Stadtmauer mit mehreren gut erhaltenen Warttürmen zauberten ein Stück Mittelalter zurück in die neue Zeit. Geheimnisvolle Fäden spannen sich von der Gegenwart hinaus in die Vergangenheit. So manchen Traum hatte Doktor Herbach schon geraumt in diesem alten Teil des Städtchens, den er mit Vorliebe aufsuchte. Da war der alte Brunnen, an dem Gretchen ihren Urteilsspruch vernahm, und jenes Haus, vor welchem Mephisto Doktor Faust den Mordstahl in die Hand drückte. Doktor Herbach, der eines Künstlers Seele hatte, empfand jeden Tag diesen Zauber aufs neue. Jedesmal blieb er gefesselt stehen, wenn er den Friedhof plötzlich vor sich liegen sah. Wie überirdische Hüter hielten zwei riesenhafte Edeltannen Wacht an dem wundervollen alten Portal mit Inschriften in schwer zu entzifferndem Mönchslatein. Dahinter folgten viele andere Baumriesen. Es mußte ein sanftes Schlummern sein unter den Tannen, in deren Nadeln und tiefgesenkten Zweigen der Wind unirdische Weisen erweckte. Im Lenz und Sommer blühten wilde Blumen auf zwischen den Hügeln der stillen Schläfer, Samen von Wacholder und Buchen hatten sich angesiedelt in den klaffenden Rissen der Friedhofsmauer und schmückten das zerbröckelnde Gestein mit jungem, sprossendem Grün.

Leider wollen die Menschen wenig zu der Herrlichkeit der Natur passen, und das empfand Doktor Herbach bitter. Neid, Haß, Klatscherei, wohin er blickte. Je enger die Straßen, je enger der Gesichtskreis der Bewohner. Er hatte es den klugen Freunden, die ihn vor einer Niederlassung in dem kleinen Nest gewarnt hatten, nicht glauben wollen. Es war doch gar nicht möglich, daß unter den Wundern der Natur die Seelen nicht groß und weit — gleichsam alles verstehend — wurden. So hatte er freudig nach beendeten Studien und Lehrjahren seinen Wanderstab nach dem Städtchen im Tal gesetzt, um bald zu erfahren, daß in jedem Winkel Rehbergs irgendein Auswuchs des Philistertums wohnte, und seine Gläubigkeit, sein Vertrauen in das Hohe der Menschennatur hatte bald genug Schiffbruch gelitten.

Mit diesem Schiffbruch aber war in seinem Innern eine große Ode entstanden. Er erkannte auf einmal, daß er ganz und gar nicht hineinpaßte in die engbegrenzte Lebensführung kleiner Geister; daß er ersticken müsse in einem Gesichtskreise, der über heute und morgen, Essen und Trinken nicht hinausging. O, nur das, nur das nicht!

Seine Seele war voller Hoffnung und Sehnsucht, jener großen göttlichen Sehnsucht, die keinen Namen hat und doch Entzückung mit sich bringt, und welche vom Augenblick geboren einmal und irgendwo zur erlösenden oder vernichtenden Wahrheit wird.

Martha aber, an die ihn sein Wort, an die ihn eherne Fesseln der Dankbarkeit banden, war wie die Menschen in Rehberg, war wie sie alle.

Nein, er konnte ihr das Opfer seiner Freiheit, und damit seines Lebens, nicht bringen. Das war zuviel! Unmenschliches durfte man von ihm, dem Kinde einer neuen Zeit, nicht verlangen. Die Pflicht gegen sich selbst wuchs riesengroß in ihm empor und erschien ihm als erstes Gebot. Er war noch zu jung, um schon sein Leben zu beschließen. Arbeit und Pflichterfüllung war bisher, da für andere der Becher des Genusses längst schal geworden war, seine Losung gewesen. Aber die Pflicht war grau und freudlos, und die Arbeit oft nur allzuoft bitter.

Nein, das sollte das Ende nicht sein!

Nun sollte auch zu ihm das Glück kommen, das Glück mit seinen Schmetterlingsschwingen und seiner berauschenden Nähe. Auch er wollte einen tiefen Trank tun dürfen aus dem Brunnen des Lebens.

Martha mußte und sollte alles erfahren.

O, Gott, wenn er nur eines wüßte, ob sie ihn mit großer, tiefer Liebe umfing, ob sie mit allen Fasern ihres geduldigen Herzens an ihm hing und vielleicht elend wurde durch seinen Treubruch. All die Jahre hatte sie auf ihn gewartet und geharrt, daß er ihr die Stätte bereiten sollte, wo sie Herrin sein könne. Und nun mußte er sie enttäuschen, mußte ihre Hoffnungen zu Schanden machen.

Der Mann sagte sich wieder und wieder, daß sie das Opfer seines Lebens nicht hätte annehmen dürfen, daß es keine große edle Tat gewesen sei, denn er hatte sie mit seiner Freiheit, seinem Herzblut bezahlt, aber, wenn sie ihn lieb hatte, mehr als er ahnte, was dann — was dann?

Schon begann sie in ihren Briefen dringende Fragen wegen der Wohnungseinrichtung an ihn zu stellen, schon klang in ihren Zeilen eine leise Ungeduld durch, daß er die Hochzeit so saumselig betrieb. Immer war er bisher ausgewichen mit dem Begründen, daß er erst Fuß fassen, erst Praxis haben müsse. Wie lange würde er noch Ausflüchte machen und zaudern können! Martha war keine weiche, geduldige Natur.

Er sah sie deutlich vor sich stehen im schimmernden Mondlicht; die derbe Gestalt mit dem reichen blonden Haar, den grobgeschnittenen, wenn auch nicht unschönen Zügen. Seit all den Jahren hatte er es sich nicht anders denken können, daß sie und die Frau Kanzleirat, ihre Mutter, zu ihm gehörten. Schon als Kinder kannten sie sich und verkehrten wie Geschwister miteinander. Alles in ihm bäumte sich plötzlich dagegen auf, daß er die Unruhe, ja schlimmeres, hineintragen sollte in das stille, friedliche Haus dieser beiden Frauen. Für sie faßte sich alles Gute und Edle zusammen in den Namen: Waldemar Herbach.

Wieder — wie schon so oft — sank ihm der Mut zur befreienden Tat.

Der schrille Ton der Hausglocke entriß Doktor Herbach seinen Träumen. Ah, jemand, der seiner bedurfte! Da mußten alle selbstsüchtigen Interessen, jeder Gedanke an das eigene Ich schweigen. In einem Augenblick wurde aus dem unentschlossenen hin- und herschwankenden Mann ein ruhig besonnener, tatkräftiger. Es mochte kommen, was da wolle; keine Fiber würde ihm zucken, keine seiner Muskeln würde erschlaffen. Ein Kutscher in einen riesigen Pelzkragen gehüllt mit ebensolcher Mütze stand vor ihm und bestellte wohlerzogen:

„Herr von Berkenstein auf Jagdschloß lassen den Herrn Doktor bitten, sich, wenn möglich, noch heute abend herauszubemühen. Das gnädige Fräulein ist nicht wohl, der Schlitten wartet unten.“

Dann half er Herbach, der vorsichtig seine Instrumente zu sich steckte, in einen zweiten mitgebrachten Pelz und in den Schlitten, vor dem zwei feurige Pferde tänzelten.

**Fortsetzung folgt.**